

EPPLE, RUEDI

Flucht und Unterstützung.

Die “Auskunftsstelle für Flüchtlinge” in Zürich und ihre Netzwerke

Journal of Historical Network Research
1 (2017) 106-145.

Keywords

historical networks, migration, refugees, support networks, solidarity networks

Abstract

As in any case of migration, escaping is embedded in network relationships. This is not only true for the refugees themselves, but also for their helpers. They are also part of networks. Since the escape and its support are dynamic processes, the networks in which they are embedded are also changing. The article analyzes such changes of network relationships for an assorted example. Firstly, it investigates the escape of religious and revolutionary socialists after the so-called Anschluss (annexation) of Austria to Nazi Germany in 1938. Secondly, the support of the refugees by the Zurich Refugee Center is analyzed. Thirdly, the change of the network relationships of refugees and supporters is dissected. The paper is inspired by a theory of Henning Laux. The theory postulates a network development as follows: collision, composition, institutionalization, and deconstruction. The chosen theoretical point of view draws attention to changes and interdependent relationships, overcoming a simple static approach.



1 Einleitung*

Die Frauen, Männer und Kinder, die seit Jahren als Flüchtlinge über das Mittelmeer und auf anderen Wegen nach Europa ziehen, folgen in vielen Fällen Netzwerkverbindungen. In der Migrationstheorie und entsprechenden empirischen Untersuchungen gehört es deshalb zum Standard, die Netzwerke zu berücksichtigen, in die Migration verwoben ist.¹ Doch nicht nur migrierende Personen, auch diejenigen Personen, die sie auf ihrem Weg oder dann im Ankunftsland unterstützen, sind in Netzwerke eingebunden. Das gilt sowohl für die professionelle als auch für die freiwillige Unterstützung.²

Die gegenwärtigen Flucht- und Migrationsbewegungen stehen in einer langen Tradition.³ Man denke etwa an die Glaubensflüchtlinge der Frühen Neuzeit, die den Weg aus Frankreich oder England in die Schweiz oder in die neue Welt fanden.⁴ Auch der Zweite Weltkrieg führte zu massiven Fluchtbewegungen. Die flüchtenden Menschen stiessen in den Ankunftsländern oft auf restriktive Aufnahmebedingungen. Vielfach fanden sie aber auch freiwillige oder professionelle Unterstützung. Ein eindrückliches Beispiel dafür ist die Hilfe, auf die jüdische Flüchtlinge in Chambon-sur-Lignon und seiner Umgebung im Süden Frankreichs stiessen.⁵

Auch der vorliegende Beitrag setzt sich mit einem Beispiel konkreter Unterstützung für Flüchtlinge während des Zweiten Weltkriegs auseinander. Es handelt sich um die Arbeit, welche die „Auskunftsstelle für Flüchtlinge“ in Zürich leistete. Diese „Auskunftsstelle“ hatte sich im Laufe der 1930er Jahre am „Gartenhof“ herausgebildet, einem von Leonhard Ragaz und seiner Familie betriebenen Settlement im Zürcher Arbeiterquartier Aussersihl. Waren es zunächst Jüdinnen und Juden sowie Sozialistinnen und Sozialisten aus Deutschland, die den Weg zum „Gartenhof“ fanden, so wurde dieser 1938 zu einer wichtigen Anlaufstelle für Flüchtlinge aus Österreich. Zu diesem Zeitpunkt erfolgte auch die offizielle Gründung der „Auskunftsstelle für

* **Acknowledgments:** Ich danke den drei Gutachtenspersonen für die konstruktiven Rückmeldungen zu einer ersten Fassung dieses Beitrags. Eva Schär danke ich für die Unterstützung beim Lektorat und bei der Korrektur.

Corresponding author: Dr. Ruedi Epple, Sozialwissenschaftler, Lektor i.R., Rheinfelderstrasse 53, CH-4450 Sissach, Schweiz, email: ruedi.epple@unifr.ch

1 Pries 2010; Han 2010; Nagel 2012; Stelzig 2012; Monsutti 2005; Gold 2005.

2 Unabhängige Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg 2001, 147-168; Gamper und Fenicia 2013.

3 Oltmer 2013; Freiplatzaktion Zürich 2015.

4 Bergier 1983; Jecker 2012; Skoeries 2012.

5 Moorehead 2014; Cabanel 2013.

Flüchtlinge“ und wurde die Unterstützung für Flüchtlinge zum zentralen Tätigkeitsfeld des „Gartenhofs“. Hatte für die an der Gartenhofstrasse in Zürich lebende Familie Ragaz sowie ihr Umfeld, das aus der religiös-sozialen Bewegung, der Zeitschrift „Neue Wege“ und ihren Abonnenten, der „Zentralstelle für Friedensarbeit“ sowie der „Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit“ bestand, bisher die politische und publizistische Arbeit gegen die Militarisierung der Schweiz und für eine offene Haltung gegenüber Flüchtlingen im Zentrum gestanden, so trat nun die soziale Arbeit in den Mittelpunkt.⁷ Dieser Wandel hatte zwei Gründe: Einerseits wurde die politische und publizistische Arbeit durch verschärften Staatsschutz und Zensur erschwert. Andererseits drängten sich mit dem Auftreten von Flüchtlingen neue Prioritäten auf.

Der vorliegende Beitrag untersucht die Netzwerke, in die der „Gartenhof“ und seine „Auskunftsstelle für Flüchtlinge“ eingebunden waren. Sowohl das Netzwerk der flüchtenden Personen aus Österreich als auch das Netzwerk der unterstützenden Personen in der Schweiz wurden entlang von freundschaftlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen sowie von geteilten Mitgliedschaften in politischen Organisationen rekonstruiert. Es wird die These vertreten, dass es solche Netzwerkbeziehungen waren, die dazu führten, dass die „Auskunftsstelle“ ab 1938 zur Anlaufstation eines ganz bestimmten Teils österreichischer Flüchtlinge wurde. Zudem soll aufgezeigt werden, dass die Verlagerung des Arbeitsschwerpunkts des „Gartenhofs“ von der politischen zur sozialen Arbeit Rückwirkungen hatte. Das Netzwerk musste unter den gegebenen Umständen zu klandestinen Praktiken Zuflucht nehmen und seine internationale Vernetzung erweitern. Die Fortsetzung der Flucht aus der Schweiz in andere europäische Staaten und die USA führte nicht etwa zum Abbruch der Beziehungen, sondern es resultierte im weiteren Verlauf eine Verflechtung zwischen Flüchtenden und Unterstützenden. Von Verflechtung spreche ich, wenn ich Beziehungen zwischen Netzwerken meine. „Netzwerke von Netzwerken“ wie sie Friedhelm Neidhardt beispielsweise in Sozialen Bewegungen beobachtet,⁸ realisieren sich zwar ebenfalls über Beziehungen zwischen Personen, konstituieren also ein soziales Netzwerk neuer Grössenordnung. Doch ziehe ich es im vorliegenden Fall in Anbetracht der Netzwerkdynamik und der Vorläufigkeit und Prekarität dieser Beziehungen vor, von Verflechtungen zu sprechen und neben den zwei präexistierenden Netzwerken nicht auch noch ein zusätzliches Netzwerk einzuführen.

6 Kocher 1996, 128-132.

7 Spieler 2006, Spieler, Brassel und Howald 2009.

8 Neidhardt 1985.

Da mit diesen Fragestellungen der Wandel von Netzwerkstrukturen ins Zentrum des Interesses rückt, lässt sich der vorliegende Beitrag theoretisch von Überlegungen anregen, die Henning Laux im Anschluss an Harrison White und Bruno Latour in seinen „Koordinaten einer integrativen Netzwerktheorie“ entwickelt hat.⁹ Nach Laux durchlaufen Netzwerke vier Phasen. Sie gehen aus einer „Kollisionsphase“ hervor, finden in einer „Kompositionsphase“ zu einer gewissen Stabilisierung, verfestigen sich in einer „Institutionalisierungsphase“ und lösen sich in einer „Dekonstruktionsphase“ unter Umständen wieder auf. Es soll versucht werden nachzuweisen, dass die Überlegungen von Laux zu den „Mechanismen der Strukturbildung“, denen Netzwerke unterliegen, für die empirische Untersuchung eines konkreten Beispiels fruchtbar gemacht werden können.¹⁰ Darüber hinaus aber werden auch Konzepte herbeigezogen, die wie die Überlegungen zu den „strukturellen Löchern“,¹¹ den „schwachen Beziehungen“¹² oder den „Unterstützungsnetzwerken“¹³ Netzwerkstrukturen erhellen können.

Empirisch stützt sich der vorliegende Beitrag in erster Linie auf Netzwerkdaten, die einem Briefwechsel zwischen Christine Ragaz und Steffi Mattersdorf entnommen sind.¹⁴ Ragaz, die Tochter der „Gartenhof“-Gründer Clara und Leonhard Ragaz, arbeitete in der „Auskunftsstelle für Flüchtlinge“ mit. Mattersdorf, eine Sozialistin aus Österreich, kam 1938 auf ihrer Flucht vorübergehend im „Gartenhof“ in Zürich unter und lernte bei dieser Gelegenheit sowohl die Arbeit als auch das Umfeld der „Auskunftsstelle“ kennen. Die beiden Frauen pflegten von da an eine Jahrzehnte dauernde Brieffreundschaft. In deren Anfangszeit tauschten sie sich intensiv über ihre gemeinsamen Bekannten aus Österreich und Zürich sowie über die Arbeit der „Auskunftsstelle“ aus, was den Briefwechsel dieser Phase zu einer gehaltvollen Quelle macht. Die untersuchten Netzwerke wurden auf diejenigen Personen begrenzt, die in der Anfangsphase dieses Briefwechsels erwähnt wurden. In Bezug auf die Relationen zwischen diesen Personen wurden die Informationen aus dem Briefwechsel aber mit Daten aus weiteren, teilweise auch publizierten Quellen und aus der Sekundärliteratur ergänzt. So waren beispielsweise die Beziehungen zwischen österreichischen Flüchtlingen auch durch eine Reihe von

9 Laux 2014.

10 Laux 2014.

11 Burt 1995; Scheidegger 2010.

12 Avenarius 2010.

13 Diewald und Sattler 2010; Gamper und Fenicia 2013.

14 Der Briefwechsel ist im Staatsarchiv Zürich archiviert. Um den Anmerkungsapparat zu entlasten, sind die Signaturen mit A, B oder C abgekürzt (vgl. Archivbestand).

Handbüchern und Monographien erschliessbar.¹⁵ Aus dem Briefwechsel gingen vorwiegend die persönlichen, das heißt freundschaftlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen sowie die Verbindungen hervor, die sich aus den Unterstützungsbeziehungen ergaben. Wenn möglich wurde dabei in Anlehnung an Marten Düring, Martin Skoeries sowie an Diewald und Sattler auch die Art der Unterstützung festgehalten.¹⁶ Die zusätzlichen Quellen lieferten in erster Linie Angaben über geteilte Mitgliedschaften in politischen Organisationen. Aus dem aus den geteilten Mitgliedschaften resultierenden bipartiten Datensatz wurden die politischen Verbindungen ermittelt.¹⁷ Die Netzwerke, die den Ausgangspunkt der folgenden Analyse bilden – das präexistierende Netzwerk des „Gartenhofs“ in Zürich einerseits, das präexistierende Netzwerk in Österreich andererseits – summieren persönliche und politische Beziehungen. Die Gewichtung der Netzwerkverbindungen misst deren Multiplexität,¹⁸ nicht die Häufigkeit der Kontakte zwischen den Netzwerkpersonen. Die Visualisierung erfolgt jeweils mit dem Programm Visone und dessen klassisch „force-directed layout algorithm“, der sich an Fruchterman und Reingold anlehnt.¹⁹

Da die Netzwerkpersonen im Briefwechsel zwischen Ragaz und Mattersdorf erwähnt werden müssen, weist deren Zusammensetzung eine Verzerrung auf. Die Wahrscheinlichkeit, dass das nahe Umfeld der beiden Korrespondentinnen Erwähnung findet und damit im Netzwerk vertreten ist, ist grösser als diejenige für Personen aus dem weiteren Umfeld. Sichtbar wird das etwa daran, dass die Familien Mattersdorf und Ragaz Teil der beiden präexistierenden Netzwerke sind. Dieser Problematik begegnet die vorliegende Analyse dadurch, dass sie die rekonstruierten Netzwerke nicht als repräsentativ betrachtet und die qualitative Auswertung in den Vordergrund rückt.

Der vorliegende Beitrag übernimmt den Vorschlag von Henning Laux, bei der Entwicklung von Netzwerken Phasen zu verfolgen.²⁰ Ich beginne mit einem

15 Buttinger 1953; Leichter 1968; Leichter 2003[1939]; Gardiner 1989; Gardinger und Buttinger 1978; Binder 1997; Pelinka 1981; Oesch 2014; Aussermair 1979; Roeder et al. 1983; Weinzierl, Pfoser-Schewig und Schwager 1984, Goldner 1977; Bolbecher, Adunka und Kaiser 2000; Hoerschelmann 1997.

16 Düring 2015; Skoeries 2012; Diewald und Sattler 2010.

17 Borgatti 2009; Borgatti und Everett 1997; Bonacich 1972.

18 Avenarius 2010.

19 Baur 2008, 68-69.

20 Es ist mir bewusst, dass ich damit nur einen Teil seiner „Koordinaten einer integrativen Netzwerktheorie“ übernehme und beispielsweise die interessante Frage beiseitelasse, ob auch das Gebäude „Gartenhof“ oder die restriktive Flüchtlingspolitik der Schweiz als Teil eines Netzwerks zu betrachten wären (vgl. Laux 2014 und allgemein zur Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT): Peuker 2010).

Abschnitt über das präexistierende Netzwerk in Österreich, das 1938 mit dem „Anschluss“ Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland in eine nach Laux sogenannte „Kollisionsphase“ geriet. Dabei wurde es teilweise dekonstruiert. Die Netzwerkpersonen verteilten sich geographisch neu und stossen auf ihrer Flucht mit den Personen eines präexistierenden Netzwerks in der Schweiz sowie mit der dort herrschenden restriktiven Flüchtlingspolitik zusammen. In einem weiteren Abschnitt befaße ich mich mit der „Kompositionsphase“. Dabei rückt das präexistierende Netzwerk in der Schweiz ins Zentrum der Analyse. Aus dem Zusammentreffen mit den Personen des geographisch expandierenden österreichischen Netzwerks stellten sich den Personen des Netzwerks in der Schweiz neue Aufgaben. War bisher die politische und publizistische Tätigkeit im Vordergrund gestanden, so trat nun die soziale oder Unterstützungsarbeit ins Zentrum. Nach und nach kristallisierten sich Formen der Verflechtung zwischen den beiden präexistierenden Netzwerken heraus, wobei sich beide Netzwerke veränderten: Einerseits wurde der Zusammenhalt zwischen den Personen des präexistierenden österreichischen Netzwerks unter den Bedingungen der Flucht und des weiteren Kriegsverlaufs teilweise von der Kommunikation über die Schweiz und von der Unterstützung aus der Schweiz abhängig. Andererseits passte sich das präexistierende Netzwerk der Schweiz seinen neuen Aufgaben an, indem es neue Formen der Unterstützungsarbeit entwickelte. Erst als der Kern des österreichischen Netzwerks die USA erreichte, erfuhr dieses eine Reinstitutionalisierung und nahm die Verflechtung mit dem schweizerischen Netzwerk wieder ab. Auf die Phasen der Institutionalisierung und erneuten Dekonstruktion werde ich nur noch in einem cursorischen Schlussabschnitt eingehen.

2 Kollisionsphase

In der von Henning Laux so genannten „Kollisionsphase“ trifft ein „konturloses amorphes Gemenge“ von „heterogenen“, „frei flottierenden Elementen“ aufeinander. Diese bilden „nicht mehr als eine lose Akkumulation“: „Kein Element hat die Kontrolle über das Geschehen. Feste Positionen, Distanzen, Abhängigkeiten, Kompetenzen, Ressourcen und Hierarchien können sich im ‚Embrionalstadium der Struktur‘ weder herausbilden noch festigen. Alles ist im Fluss, nichts ist entschieden. Wir beobachten eine offene Situation.“ Ein strukturiertes Netzwerk entsteht erst, „wenn es gelungen ist, flüchtige Relationen durch wiederholte Begegnungen zu stabilisieren.“²¹ Die folgenden Abschnitte beschreiben zunächst ein präexistierendes Netzwerk in Österreich. Dieses erfuhr mit dem „Anschluss“ Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland seinen „Urknall des Sozialen“ und wurde

21 Laux 2014, 161-163.

teilweise dekonstruiert. Die meisten Netzwerkpersonen sahen sich dadurch zur Flucht gezwungen. Ebenfalls präexistierende Beziehungen zur Schweiz liessen sie dabei mit einem Netzwerk in der Schweiz sowie mit der dort herrschenden restriktiven Flüchtlingspolitik kollidieren.

2.1 Ein präexistierendes Netzwerk in Österreich

Das präexistierende Netzwerk in Österreich, das sich auf der Grundlage des Briefwechsels von Mattersdorf/Ragaz rekonstruieren lässt (vgl. Abbildung 1), setzt sich ausschliesslich aus Personen zusammen, die sich vor dem „Anschluss“ an das nationalsozialistische Deutschland in Österreich aufhielten. Es umfasste 41 Personen. Davon waren 22 männlichen, 19 weiblichen Geschlechts. Die Netzwerkkarte weist ein dichtes, vorwiegend aus Männern bestehendes Zentrum aus, die einander als Mitglieder der „Revolutionären Sozialisten“ verbunden waren. Die „Revolutionären Sozialisten“ (RS) waren die im Untergrund tätige Nachfolgeorganisation der exilierten „Sozialdemokratischen Partei Österreich“ (SPÖ). Eine besondere Rolle spielte in diesem Zentrum der „kleine“ Otto Bauer,²² der dieses Zentrum mit dem „Bund religiöser Sozialisten“ (BRS) Österreichs verknüpfte. Der „kleine“ Bauer war Vorsitzender des BRS gewesen. Seit dieser Bund 1934 ebenfalls verboten worden war, hatte er seine politische Arbeit im Untergrund und in enger Verbindung mit den RS fortgesetzt.²³ Um das Zentrum herum sind in der Netzwerkkarte diejenigen Personen angesiedelt, die den Personen aus dem Zentrum verwandtschaftlich oder freundschaftlich verbunden waren. Für drei der im Briefwechsel auftretenden Personen konnten keine Beziehungen eruiert werden.

22 Dieser Otto Bauer ist von seinem „grossen“ Namensvetter zu unterscheiden, der Vorsitzender der „Sozialdemokratischen Partei Österreich“ (SPÖ) war und sich im tschechoslowakischen Exil aufhielt (www.dasrotewien.at/bauer-otto.html, Zugriff 3.5.2017).

23 Aussermair 1979.

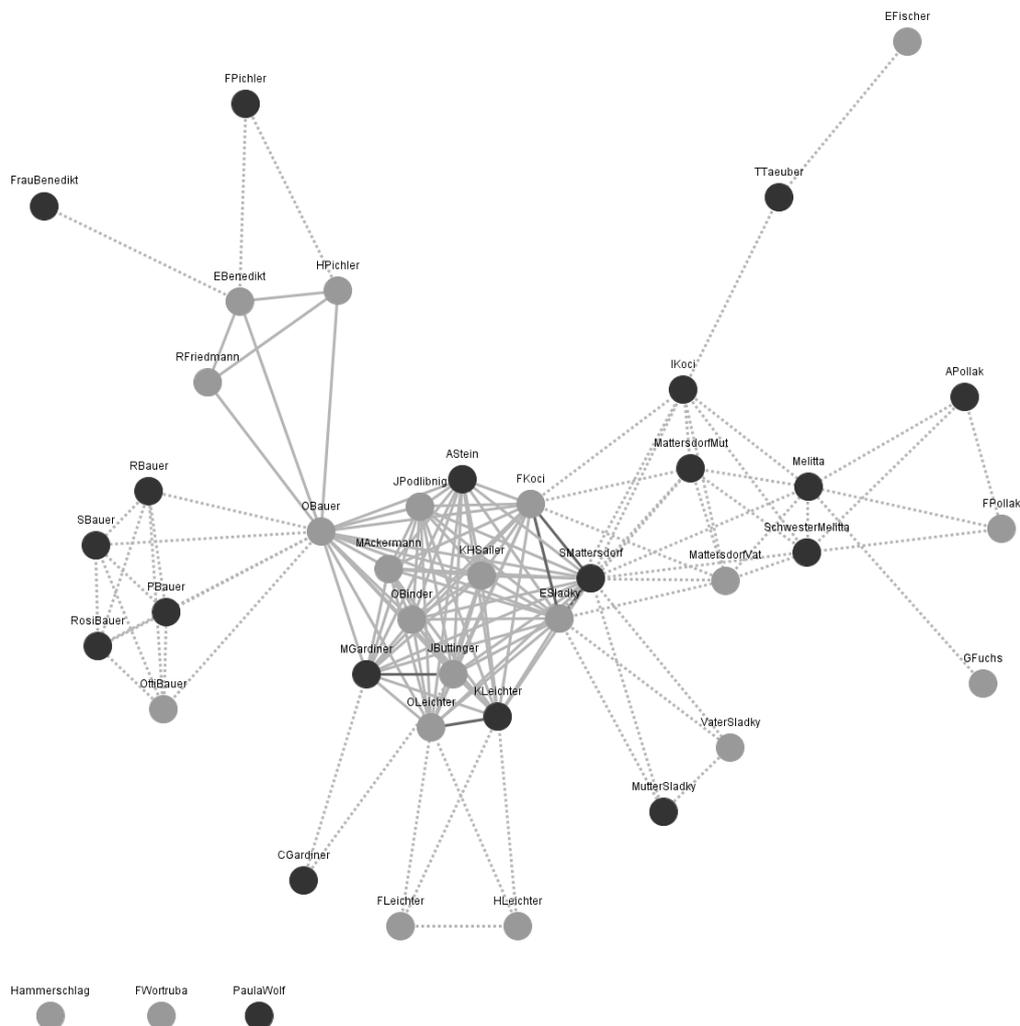


Abbildung 1: Das präexistierende Netzwerk in Österreich um 1938. Männer sind hell-, Frauen dunkelgrau dargestellt. Politische Verbindungen sind ausgezogen, verwandtschaftliche und freundschaftliche Beziehungen punktiert. Kommen persönliche und politische Verbindungen zusammen, sind die ausgezogenen Linien dunkel gefärbt.

2.2 „Urknall des Sozialen“

Der Zyklus von Kollision über Komposition zur Institutionalisierung oder Dekonstruktion, den die hier untersuchten Netzwerke durchliefen, begann 1938 mit der Angliederung Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland.²⁴ Sollte auch dieser Zyklus einen „sozialen Urknall“ gekannt haben, der im Sinne

²⁴ Rathkolb 2015b.

der Theorie von Henning Laux am Anfang steht, dann dürfte es sich um den Moment gehandelt haben, von dem ein Augenzeuge wie folgt berichtete:

Als ich auf dem Weg zu meinem Büro den Graben überquerte, wälzte sich auch hier schon die braune Flut heran. Es war ein unbeschreiblicher Hexensabbat -- Sturmtruppeleute, von denen viele kaum der Schulbank entwachsen waren, marschierten mit umgeschnallten Patronengürteln und Karabinern, als einziges Zeichen ihrer Autorität die Hakenkreuzbinde auf dem Ärmel, neben den Überläufern aus den Reihen der Polizei; Männer und Frauen brüllten und schrien hysterisch den Namen ihres Führers, umarmten die Wachleute und zogen sie mit sich in den wirbelnden Menschenstrom; Lastwagen mit SA-Leuten, die ihre lang versteckt gehaltenen Mordwaffen nun offen trugen, hupten ohrenbetäubend und versuchten vergeblich, sich durch die Menge von Männern und Frauen einen Weg zu bahnen, die im Lichte der nun auftauchenden, schwelenden Fackeln brüllten und tanzten. Die Luft war voll der Geräusche des heillosten Spektakels, und nur hin und wieder konnte man einzelne Schreie wie: ‚Nieder mit den Juden! Heil Hitler! Sieg Heil! Juda verrecke! An den Galgen mit Schuschnigg! Heil Seyss-Inquart! Heil Planetta! Nieder mit den Schwarzen! Ein Volk, ein Reich, ein Führer, ein Sieg!‘ unterscheiden. Fetzen des Horst-Wessel-Liedes klangen immer wieder auf, nur um im Gebrüll des ‚Heute gehört uns Deutschland und morgen die ganze Welt!‘ und ‚Deutschland, Deutschland über alles!‘ wieder zu ertrinken. Bis lang nach 3 Uhr waren die Strassen Wiens ein Inferno.²⁵

Das Zitat stammt von Georg Eric Rowe Gedye. Er war viele Jahre Korrespondent der „New York Times“ in Wien und beobachtete den „Anschluss“ Österreichs aus nächster Nähe. Die chaotischen Ereignisse, die er beschreibt, fanden am Freitag, 11. März 1938, zwischen dem Rücktritt von Kurt Schuschnigg als altem und der Ernennung von Arthur Seyss-Inquart als neuem Bundeskanzler Österreichs statt.²⁶

Der 11. März bildete den Höhepunkt und Abschluss der von Adolf Hitler im Bündnis mit den österreichischen Nationalsozialisten seit Jahren betriebenen „Heimführung“ Österreichs ins „Dritte Reich“. Seit einem Treffen zwischen Hitler und Schuschnigg im grenznahen bayerischen Berchtesgaden rund einen Monat vorher hatten die Drohgebärden des nationalsozialistischen Deutschlands trotz anderslautender Versprechungen und österreichischem Entgegenkommen praktisch von Tag zu Tag zugenommen. Schuschnigg und seine „Vaterländische Front“ hatten im letzten Moment noch versucht, das politische Ruder herumzureissen. Erstens signalisierten sie den seit 1934 unterdrückten sozialistischen und kommunistischen Parteien und Gewerkschaften Entgegenkommen und liessen politische Gefangene frei. Zweitens setzten sie auf den 13. März überraschend eine Volksabstimmung zur staatlichen Unabhängigkeit Österreichs an, die sie mit Unterstützung der

25 Gedye 1947, 281-282.

26 Gedye 1947, 268-286.

politischen Linken zu gewinnen hofften. Doch kamen Hitler und die deutsche Armee diesem Plan zuvor. Als Schuschnigg am Nachmittag des 11. März zurücktrat, hatte der Einmarsch der an der österreichischen Grenze konzentrierten deutschen Verbände bereits eingesetzt und die paramilitärischen Organisationen der österreichischen Nationalsozialisten besetzten öffentliche Gebäude, Plätze und Strassen.²⁷

Diese Ereignisse und ihre Folgen führten dazu, dass die Personen des präexistierenden Netzwerks, die bis anhin – wenn auch unter erschwerten Bedingungen – in Österreich leben können, aus religiösen oder politischen Gründen ihres Lebens nicht mehr sicher sein konnten.²⁸ Sie sahen sich einer massiv verschärften Verfolgung ausgesetzt, weil statt der österreichischen Polizei nun die Gestapo das Heft an sich riss, die als effizienter und unnachsichtiger und deshalb als bedrohlicher galt.²⁹ Sie wurden in die Flucht getrieben und mussten Österreich unter grossem zeitlichem Druck verlassen. Ihr Netzwerk trat in den Tagen und Wochen, die dem 11. März 1938 folgten, in eine Phase der Dekonstruktion und geographischen Expansion. Rund ein Jahr später befanden sich die 41 Personen des präexistierenden Netzwerks auf über sechs Länder verteilt: Nur sieben Personen waren in Österreich zurückgeblieben. 18 Personen waren nach Frankreich, sechs nach England, fünf in die Schweiz, drei nach Schweden und eine Person in die USA geflohen. Von einer Person konnte der Aufenthaltsort rund ein Jahr später nicht festgestellt werden. Wie sich die geographische Expansion des österreichischen Netzwerks vollzog, hatte mit dessen Struktur zu tun. Diese führte dazu, dass es in der Kollisionsphase mit einem zweiten, in der Schweiz verorteten Netzwerk sowie mit der dort herrschenden restriktiven Flüchtlingspolitik zusammenstoss. Dieser Zusammenstoss und seine Rückwirkungen sind Gegenstand des folgenden Abschnitts.

2.3 Flucht über die Schweiz

An der Wiener Rummelhardtgasse, etwa zwei Kilometer vom Graben entfernt, wo Gedye die Geschehnisse beobachtete, wurde auch Muriel Gardiner durch „ungewohnte Töne“ auf die Vorgänge unten auf der Strasse aufmerksam. Auch dort drängte sich „eine dichte, sich vorwärtsschiebende Menge, die Hakenkreuzfahnen schwang und das Horst-Wessel-Lied sang“. In ihrem Rückblick auf den 11. März 1938 berichtet Gardiner von körperlichen Reaktionen, die sich mit einer „Vision der Zukunft“ verbanden: Sie habe Herzklopfen und Schwindel empfunden und das Beobachtete als „schwachen

27 Rathkolb 2015b, 501-510.

28 Gedye 1947, 287-301.

29 Rathkolb 2015b, 511-517.

Vorgeschmack eines tiefgehenden Wandels“ erlebt, „der unser aller Leben zerrütten sollte“, als „eine Ankündigung kommenden Unheils“, als „ein Auftakt zu Tod und Vernichtung.“³⁰ Mit dem „Anschluss“ Österreichs war eingetreten, was sie und Josef Buttinger, ihr damaliger Lebenspartner und späterer Ehemann, seit Monaten befürchtet hatten.³¹

Gardiner und Buttinger gehörten seit 1934 dem politischen Untergrund an. Beide waren sie führende Mitglieder der Gruppe „Funke“, einer leninistischen Gruppierung innerhalb der „Revolutionären Sozialisten“ (RS). In deren Reihen hatten sie sich erstmals getroffen. Seit 1935 waren sie ein Paar.³² Nachdem Buttinger Vorsitzender der RS geworden war, konzentrierte sich Gardiner darauf, ihn in ihren beiden Wiener Wohnungen an der Rummelhardt- und Lamngasse oder im Wochenendhaus im Wiener Wald zu verstecken. Zudem übernahm sie konspirative Aufgaben, verfasste und verteilte Informationsblätter für die Wiener Arbeiterschaft, organisierte und finanzierte Hilfe für Sozialisten, die ihre Arbeit verloren hatten oder im Gefängnis steckten, und stellte die Kontakte zur Führung der „Sozialdemokratischen Partei Österreichs“ sicher, die im tschechoslowakischen Brunn im Exil wirkte.³³

Im Laufe des Jahres 1937 hatte sich der Ring der Repression zunehmend enger um die RS gelegt. Wichtige ihrer Vertreter wurden verhaftet. Buttinger selbst musste sich vorübergehend im Ausland in Sicherheit bringen. Bei seiner Rückkehr Mitte Februar 1938 traf er viele seiner Genossen wieder in Freiheit an. Schuschnigg, der die politische Linke jahrelang verfolgt und unterdrückt hatte, hatte sie entlassen, um sie für ein Bündnis gegen die Nationalsozialisten zu gewinnen. Doch Buttinger und Gardiner blieben pessimistisch. Aus ihrer Sicht waren die Tage des unabhängigen Österreichs gezählt. Sollte der „Anschluss“ erfolgen, war ausgemacht, dass Buttinger erneut sofort ausser Landes gehen würde. Sie versuchten, auch Genossinnen und Genossen zu überzeugen, für diesen Fall vorzusorgen.³⁴

Muriel Gardiner übernahm in diesem Zusammenhang erneut eine zentrale Funktion. Als wohlhabende Frau mit amerikanischem und englischem Pass genoss sie eine gewisse Vorzugsstellung. Mutterschaft und Medizinstudium verschafften ihr eine gewisse Tarnung. Im politischen Netzwerk, dem sie angehörte, war sie unter dem Codename „Mary“ bekannt und genoss Vertrauen. „Mary“ übernahm Kurierdienste. Sie besorgte und schmuggelte falsche Pässe. Sie versah Flüchtlinge mit Informationen, Fahrkarten und

30 Gardiner 1978, 73.

31 Isenberg 2010, 1-5.

32 Isenberg 2010, 79-83.

33 Isenberg 2010, 91-97.

34 Isenberg 2010, 97-98; Gardiner 1978, 70-77.

Devisen. Sie beschaffte Visa und sogenannte Affidavits, Bürgschaftserklärungen von Leuten im Ausland, in denen diese sich verpflichteten, für Kost und Logis der Flüchtlinge aufzukommen. Häufig gingen solche Verpflichtungen auch zu Gardiners eigenen finanziellen Lasten. Sie versteckte Flüchtlinge vorübergehend und begleitete sie zum Bahnhof oder über die Grenze ins benachbarte Ausland.³⁵

Von den Personen aus dem präexistierenden Netzwerk in Österreich verhalf Muriel Gardiner neben ihrem Lebenspartner Buttinger und ihrer Tochter Connie beispielsweise Emil Sladky, Steffi Mattersdorf, Manfred Ackermann, Hans Karl Sailer, Otto Leichter sowie dem „kleinen“ Otto Bauer zur Flucht. In vielen Fällen leistete sie auch deren Familienangehörigen Hilfe.³⁶ Die sechsköpfige Familie Bauer begleitete Gardiner beispielsweise über Venedig bis nach Zürich. In den dem „Anschluss“ folgenden Wochen wurde die Fluchthilfe neben den Abschlussprüfungen für ihr Medizinstudium an der Universität Wien zu Gardiners Hauptbeschäftigung. Für zahlreiche aus politischen und religiösen Gründen verfolgte Menschen wurde „Mary“ in diesen Tagen zur letzten Rettung.³⁷ Bevor die Gestapo, die bereits Verdacht geschöpft hatte, zugriff, konnte Gardiner im Sommer 1938, wenige Tage nach ihrer letzten Prüfung vom 18. Juni Wien sicher und mit Promotion verlassen.³⁸

Viele der Flüchtlinge, die Österreich mit Muriel Gardiners Unterstützung verliessen, flohen über die Schweiz. Sie überquerten die Schweizer Grenze legal mit Visa und echten Reisedokumenten oder illegal mit falschen Pässen. Die falschen Papiere hatten Gardiner unter anderem aus der Tschechoslowakei oder vom tschechoslowakischen Konsulat in Wien.³⁹ Muriel Gardiner trug damit wesentlich dazu bei, dass das präexistierende Netzwerk, dem sie selbst angehörte und dem sie zur Flucht verhalf, mit dem präexistierenden Netzwerk in der Schweiz sowie mit der dort herrschenden restriktiven Flüchtlingspolitik kollidierte.

Dass die Kollision aber ausgerechnet mit dem präexistierenden Netzwerk im Umfeld des „Gartenhofs“ erfolgte, war aber weniger Gardiner als dem „kleinen“ Otto Bauer zuzuschreiben. Wie bereits erwähnt wurde, nahm dieser im präexistierenden österreichischen Netzwerk eine zentrale Stellung ein (vgl. die Netzwerkkarte in Abbildung 1). Über ihn liefen die Verbindungen zwischen den „religiösen“ und den „revolutionären“ Sozialisten. Gleichzeitig verfügte Bauer über ausgezeichnete Verbindungen zu Leonhard Ragaz. Er kannte den

35 Gardiner 1978, 73-115; Isenberg 2010, 109-126.

36 Gardiner 1978, 73-115.

37 Isenberg 2010, 109-126.

38 Gardiner 1978, 115.

39 Gardiner 1978, 90-97.

Vorsitzenden des internationalen Zusammenschlusses religiöser Sozialisten seit Ende der 1920er Jahre und sah sich rückblickend sogar als dessen „Bruder und Sohn“ zugleich. Sie trafen sich wiederholt an Anlässen der religiösen Sozialisten oder 1931 an der Jahrestagung der „Freunde der Neuen Wege“ im „Gartenhof“.⁴⁰ Bauer war auch an der letzten internationalen Konferenz in Eptingen zugegen.⁴¹ Gemeinsam publizierten Bauer und Ragaz eine Broschüre, die als Programmschrift des internationalen Bundes gelten kann und teilweise auf Beiträgen beruhte, die Otto Bauer unter dem Pseudonym „Traugott Weber“ in den von Ragaz redigierten „Neuen Wegen“ publiziert hatte.⁴² Ab und zu hielten sich die Bauers auch ferienhalber im „Gartenhof“ auf und die Familie Ragaz unterstützte die Familie Bauer auch finanziell.

Es lag deshalb auf der Hand, dass die Familie Ragaz einen Emissär nach Wien entsandte, um Otto Bauer zur Flucht in die Schweiz zu bewegen, wie dieser später berichtete.⁴³ Doch habe er nicht ohne seine Familie fliehen wollen und habe dieses Angebot deswegen abgelehnt. Als er dann aber mit Hilfe von Muriel Gardiner mit der ganzen Familie flüchten konnte, war es auch für ihn selbstverständlich, sich in Zürich an die Familie Ragaz zu wenden. Er habe sich denn dort auch telegraphisch angemeldet und sei am Bahnhof von Clara Ragaz abgeholt worden. Dass neben „Mary“ auch seine Familie dabei war, soll bei den Zürcher Freunden Überraschung ausgelöst haben.⁴⁴

Otto Bauer konnte diese zentrale Rolle spielen, weil er „strukturelle Lücken“⁴⁵ zwischen den Netzwerken der religiösen und revolutionären Sozialisten einerseits und zwischen den präexistierenden Netzwerken in Österreich und der Schweiz andererseits überbrückte. Wie die Netzwerkkarte in Abbildung 2 zeigt, gab es zwar noch weitere Kontakte zwischen Zürich und Wien, welche die beiden Netzwerke verbanden. So gab es etwa Beziehungen zwischen den Familien Käthe und Otto Leichter und Millicent und Paul Furrer.⁴⁶ Doch verknüpften diese Bande eher die Vertreter der „alten“ SPÖ, zu denen die Familie Leichter gehörte, mit dem Gartenhofnetzwerk. Otto Bauers Bande stellten hingegen in erster Linie die Verbindungen zur jüngeren Generation der „Revolutionären Sozialisten“ her.

40 Neue Wege 1931(3), 123.

41 Ragaz 1938.

42 Bauer und Ragaz 1938.

43 Otto Bauer: Fragen an „Herbst“. undatiert (nach 1953), VGA Wien, Nachlass Otto Bauer, Karton 1, Mappe 21: Manuskriptfragmente. Dieses Dokument wurde mir freundlicherweise von Marco Russo, Innsbruck, zur Verfügung gestellt.

44 Gardiner 1978, 101.

45 Scheidegger 2010.

46 Leichter 1995.

Des „kleinen“ Bauers zentrale Stellung für das österreichische Netzwerk wird auch im Vergleich zu den Verbindungen zwischen der Schweiz und der Tschechoslowakei sichtbar: Auch nach dort bestanden Kontakte, doch eine „Kettenmigration“ wie im Falle Bauers und des österreichischen Netzwerks kam nicht zustande. Keine der mit dem „Gartenhof“ in Verbindung stehenden Netzwerkpersonen aus der Tschechoslowakei flüchtete mit dessen direkter Unterstützung ausser Landes.

Otto Bauers hervorragende Rolle resultierte aus seiner Position im präexistierenden Netzwerk Österreichs und aus seiner engen Verbindung zum Gartenhofnetzwerk, was sich auch in seinem hohen Zentralitätswert ausdrückt. Bei diesen Verbindungen handelte es sich in den meisten Fällen um starke, nicht um schwache Beziehungen: Entweder waren sie „multiplex“, weil sie wie im Falle von Bauer und Ragaz gleichzeitig freundschaftlich, politisch und kooperativ bedingt waren.⁴⁷ Oder es handelte sich um politische Beziehungen, die in einer im Untergrund aktiven Kaderorganisation, in der Otto Bauer mit praktisch der ganzen Führungselite der „Revolutionären Sozialisten“ in Kontakt stand, besonders eng waren und auf Vertrauen und Verlässlichkeit beruhten.⁴⁸

In der Theorie wird eine Person mit einer Stellung, wie sie Bauer im hier untersuchten Netzwerk einnahm, als „Broker“ bezeichnet, der die erwähnten „strukturellen Löcher“ von Netzwerken überbrückt.⁴⁹ Eine solche Position wird von der Netzwerktheorie üblicherweise mit Steuerungs-, Kontroll- und Informationsvorteilen für den Inhaber dieser Stellung in Verbindung gebracht.⁵⁰ Für Otto Bauer galt dies nicht, weil das „Brokern“ von der Theorie unterstellte Bedürfnis nach Maximierung individueller Autonomie oder ökonomischen Nutzens nur eine von vielen möglichen Valenzen darstellt, entlang derer sich Netzwerke bilden.⁵¹ Das Beispiel Otto Bauers stützt im Gegensatz dazu das Postulat Burchardts, wonach „auch Empathie und Solidarität“ in die Netzwerkanalysen einzubeziehen sind.⁵² Weil sie Teil eines Solidaritätsnetzwerkes waren, zog nämlich nicht er, sondern sein Umfeld Vorteile aus seiner Stellung im Netzwerk.⁵³ Er trug dabei vermutlich in doppelter Weise dazu bei, dass die RS-Kreise und über sie in Form einer Kettenmigration auch die Familie Mattersdorf den Weg zur „Auskunftsstelle für Flüchtlinge“ fanden: Einmal dürfte er seine politischen Verbündeten über den „Gartenhof“ und seine Tätigkeit informiert haben. Zweitens dürfte er bei der Familie Ragaz

47 Avenarius 2010.

48 Ebert 1984; Sozialistische Front 1956 [1936], 215-226; Matthias 1956, 278-280 .

49 Fuhse 2016, 59-68.

50 Scheidegger 2010, 146-149.

51 Zum Begriff der Valenzen, die in Netzwerken zum Tragen kommen: Elias 2014, 12-39.

52 Burchardt 2011, 443-444.

53 Smith 2009; Moulaert und Oana 2005.

für die Unterstützungs- und Vertrauenswürdigkeit seiner Genossinnen und Genossen aus dem Untergrund eingestanden sein.

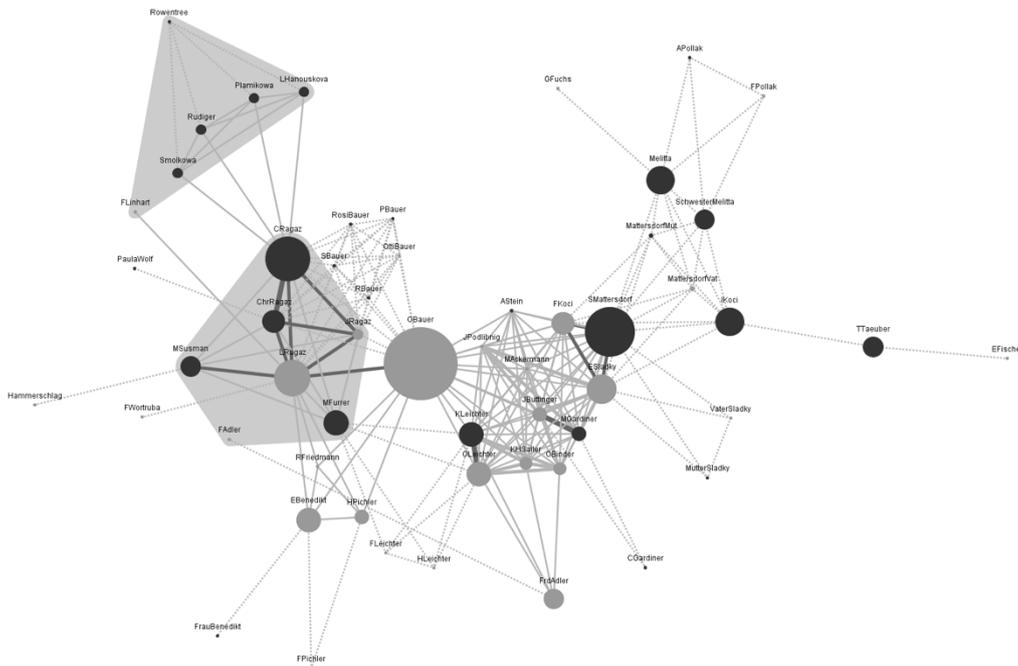


Abbildung 2: Beim dichten Netz in der Mitte handelt es sich um das bereits dargestellte präexistierende Netzwerk in Österreich. Zusätzlich sind hier die Verbindungen zur Tschechoslowakei und zur Schweiz um 1938 dargestellt. Netzwerkpersonen, die vor 1938 in der Schweiz oder in der Tschechoslowakei wohnhaft waren, sind zu Gruppen zusammengefasst (Schweiz: Mitte links; Tschechoslowakei: links oben). Die Grösse der Punkte drückt das Zentralitätsmass (standardisierte Betweenness) der von der Netzwerkkarte erfassten Personen aus. Die Stärke der Verbindungslinien misst die Multiplexität der Beziehungen. Sonst sind die Netzwerkpersonen und ihre Beziehungen wie in der Netzwerkkarte in Abbildung 1 dargestellt.

Dass der „Anschluss“ Österreichs ans nationalsozialistische Deutschland zu einer Kollision zwischen dem österreichischen RS-Netzwerk und dem Gartenhofnetzwerk führte, erklärt sich somit aus der Struktur und Zusammensetzung der kollidierenden Elemente. Wie die Flucht anderer vom „Anschluss“ betroffener Personen zeigt, gab es alternative Fluchtwege. Als Beispiel kann etwa die Flucht von Vertretern und Vertreterinnen des österreichischen Adels oder Bürgertums oder diejenige von Künstlerinnen und Künstlern erwähnt werden. Sie bildeten andere präexistierende Netzwerke und stiessen auch bei der Flucht auf andere Unterstützungsnetzwerke.⁵⁴

54 Goldner 1977; Goldner 1983; Hoerschelmann 1997.

3 Kompositionsphase

In der „Kompositionsphase“ erreichen die flüchtigen Relationen der Kollisionsphase nach Henning Laux einen gewissen „Strukturwert, sobald es ihnen gelingt, sich zu verflechten, weitere Elemente einzubinden und Narrationen zu etablieren.“ Dieser Prozess ist umkämpft und ähnelt einem Laboratorium, „denn hier werden Identitäten und Differenzen beobachtet, beeinflusst, zugeschrieben, getestet, abgelehnt, revidiert, kontrolliert, verhandelt, nachgeahmt, zerstört und postuliert.“ Die Assoziation koexistierender Elemente und flüchtiger Relationen wird dadurch überschaubarer und gegenüber Veränderungen resistenter, doch bleibt sie noch immer flüssig und von Kontingenz geprägt. Erst am Ende der Kompositionsphase wird sie zerstört oder institutionalisiert sein.⁵⁵ Nach Henning Laux setzt die Kompositionsphase dann ein, wenn nach der Kollision eine gewisse Faktizität eintritt. Diese war im vorliegenden Fall erstens damit gegeben, dass die Flüchtlinge in der Schweiz eingetroffen waren und unter keinen Umständen wieder zurück wollten. Faktizität entstand zweitens dadurch, dass die Flüchtlinge in der Schweiz auf Menschen stiessen, die sich mit ihnen solidarisierten und ihnen Unterstützung gewähren wollten.⁵⁶ Sowohl Flüchtende als auch Unterstützende setzten sich damit in Gegensatz zur restriktiven Flüchtlingspolitik der Schweiz, die darauf ausgelegt war, möglichst wenige Personen in der Schweiz aufzunehmen und – liess sich eine Einreise nicht vermeiden – die Eingereisten sobald als möglich zur Ausreise in ein anderes Land zu bewegen.⁵⁷ Die folgenden Abschnitte zur Kompositionsphase stellen das präexistierende Netzwerk in der Schweiz in den Mittelpunkt. Auch dieses war von der Kollision mit den Flüchtlingen aus Österreich betroffen: Das politische Netzwerk, das es bisher in erster Linie gewesen war, wurde zum Unterstützungsnetzwerk. Dabei stand zunächst die unmittelbare Hilfe an die Flüchtlinge im Zentrum. Erst nach und nach kristallisierte sich in dieser Phase heraus, wie sich das Unterstützungsnetzwerk festigen konnte. In Reaktion auf die restriktive Flüchtlingspolitik sowie den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges entwickelte es dabei kreative Formen der sozialen Arbeit. Dabei entstand ein „Netzwerk von Netzwerken“,⁵⁸ was ich als Verflechtung zwischen dem Netzwerk der Unterstützenden und demjenigen der Flüchtenden bezeichne. Eine solche Verflechtung zeigt sich in der Kommunikation, bei finanziellen Aspekten sowie in der Internationalisierung der Unterstützungsarbeit. In der Kompositionsphase bleibt eine Verflechtung im Fluss.

55 Laux 2014, 163-166.

56 Kocher 1996; Arnold 1997.

57 Picard 1997; Unabhängige Expertenkommission Schweiz - Zweiter Weltkrieg 2001.

58 Neidhardt 1985.

3.1 Ein präexistierendes Netzwerk in der Schweiz

Bis zum Eintreffen der österreichischen Flüchtlinge 1938 war der „Gartenhof“ der Familie Ragaz in erster Linie eine Einrichtung gewesen, die sich der Politik sowie der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit verschrieben hatte.⁵⁹ Getragen wurde diese Arbeit von einer Reihe politischer Organisationen, die dem sozial-religiösen Milieu zuzurechnen sind, wie etwa die „Religiös-soziale Vereinigung“, die „Freunde der ‚Neuen Wege‘“, die „Zentralstelle für Friedensarbeit“ sowie der Schweizer Ableger der „Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit“. Nach meiner Rekonstruktion zählte das präexistierende Netzwerk 63 Personen (vgl. Netzwerkkarte in Abbildung 3). Davon waren 44 Prozent männlichen, 56 Prozent weiblichen Geschlechts. Zwar spielte beim „Gartenhof“ wie bei anderen Settlements jener Zeit auch die soziale Nachbarschaftsarbeit eine Rolle.⁶⁰ Zudem öffnete der „Gartenhof“ bereits seit 1933 seine Türen auch für Flüchtlinge, die ihr Herkunftsland aus politischen oder religiösen Gründen verlassen müssen.⁶¹ Doch stand die soziale Arbeit in dieser Phase noch nicht im Zentrum. Sie rückte erst nach und nach und vollends mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs in den Mittelpunkt. Gerade zur restriktiven Flüchtlingspolitik der Schweiz hatte man noch 1938 einen öffentlichen Aufruf lanciert, in dem gegen die harte Politik gegenüber jüdischen Flüchtlingen protestiert und eine offenere Haltung eingefordert wurde.⁶² Die „Neuen Wege“, die am „Gartenhof“ redigiert wurden, galten als eine der konsequentesten und mutigsten Stimmen für eine offene Schweiz und gegen die Militarisierung.⁶³ Dass die politische Arbeit eher in den Hintergrund und die Flüchtlingsarbeit eher in den Vordergrund trat, hatte zunächst mit der veränderten politischen Situation in Europa und in der Schweiz zu tun, welche der oppositionellen Politik des „Gartenhofs“ und seines Umfeldes enge Grenzen setzte. Wie sich an der Aktion des „Gartenhofs“ gegen die Verdunkelungsübungen zeigt, konnte eine antimilitaristische Haltung in den unmittelbaren Vorkriegsjahren nur noch geringen öffentlichen Rückhalt finden und wer mitmachte, wurde sanktioniert.⁶⁴ Später wurde die Zeitschrift „Neue Wege“ der Vorzensur unterworfen, so dass sie nur noch verdeckt und mit wenig Breitenwirkung erscheinen konnte.⁶⁵ Dazu aber trat nun zusätzlich die Kollision des präexistierenden Netzwerks des „Gartenhofs“ mit den Flüchtlingen aus Österreich. Diese führte u. a. auch dazu, dass nun am „Gartenhof“ eine offizielle

59 Buess und Mattmüller 1986, 153-178.

60 Epple 2013a; Epple 2013b.

61 Aufruf von Clara und Leonhard Ragaz (Neue Wege 1933(4), 205-206).

62 Kundgebung 1938.

63 Spieler, Brassel und Howald 2009; Kocher 1996.

64 Erklärung von Clara und Leonhard Ragaz (Neue Wege 1937(9), 371-375).

65 Spieler, Brassel und Howald 2009.

„Auskunftsstelle für Flüchtlinge“ gegründet wurde und sich das vorwiegend politische zum Unterstützungsnetzwerk wandelte.⁶⁶ Unter den gegebenen Umständen entwickelte dieses Unterstützungsnetzwerk innovative Formen der sozialen Arbeit.

3.2 Innovative Sozialarbeit

Nach dem „Anschluss“ Österreichs verschärfte die Schweiz ihre restriktive Flüchtlingspolitik noch.⁶⁷ Damit wurde vielen Flüchtlingen der legale Grenzübertritt oder ein langfristiger Aufenthalt in der Schweiz verwehrt oder zusätzlich erschwert.⁶⁸ Die Flüchtlingspolitik verfolgte das „Transitprinzip“, das auf eine rasche Weiterreise eingereister Flüchtlinge drängte.⁶⁹ Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs führte darüber hinaus dazu, dass das nationalsozialistische Regime, welches das präexistierende Netzwerk in Österreich dekonstruiert hatte, rasch auf weitere Länder Europas ausgedehnt wurde. Die relative Sicherheit, welche die Flüchtlinge mit Unterstützung der „Auskunftsstelle“ am „Gartenhof“ in der Schweiz, in Frankreich, in England oder in Schweden gefunden hatten, erwies sich als ausgesprochen prekär. Die unterstützten Personen mussten die Flucht fortsetzen oder sich auf andere Art mit der herannahenden Bedrohung arrangieren. Den meisten gelang die Fortsetzung der Flucht, wozu erneut die „Auskunftsstelle“ ihren Teil beitrug.

Auch das Unterstützungsnetzwerk der „Auskunftsstelle“ musste sich den neuen Gegebenheiten anpassen: Die restriktiveren Bedingungen inner- wie ausserhalb der Schweiz liessen es in vermehrtem Masse zu illegalen Unterstützungsformen greifen und brachten es dazu, sich in konspirative Praktiken einzuüben. Seine soziale Arbeit wurde dadurch innovativer und kreativer. Weil der legale Grenzübertritt in die Schweiz für Flüchtlinge zunehmend schwieriger wurde, nahm im Unterstützungsnetzwerk des „Gartenhofs“ und der „Auskunftsstelle“ die Bereitschaft zu, illegale Grenzübertritte vorzusehen und dazu beispielsweise mit dem Fluchthelfernetz im St. Galler Rheintal zusammenzuarbeiten, das sich um Paul Grüninger und Werner Stocker gebildet hatte.⁷⁰ Es gibt keine direkten Hinweise darauf, welche Personen, die von der „Auskunftsstelle“ unterstützt wurden, mit Hilfe der Fluchthelfer im St. Galler Rheintal über die Grenze kamen. Aber die Möglichkeit

66 Kocher 1996, 128-129, 544.

67 Unabhängige Expertenkommission Schweiz - Zweiter Weltkrieg 2001, 97-113.

68 Unabhängige Expertenkommission Schweiz - Zweiter Weltkrieg 2001, 133-184.

69 Arnold 1997.

70 Keller 1993; Bürgi 2011; Unabhängige Expertenkommission Schweiz - Zweiter Weltkrieg 2001, 147-168.

illegaler Grenzübertritte in die Schweiz wurde sowohl in Wien⁷¹ als auch in Zürich erwogen: Als es etwa um die Flucht von Vater Mattersdorf ging, zeigte sich Christine Ragaz gut über die illegalen Grenzübertritte informiert und sie und Steffi Mattersdorf waren sich darin einig, dass man im Notfall auf die Dienste Werner Stockers zurückgreifen wolle.⁷²

Frauen spielten im Unterstützungsnetzwerk eine wichtige Rolle, was sich nicht nur in dessen Zusammensetzung, sondern auch im Engagement der Netzwerkpersonen zeigt (vgl. Abbildung 3): Christine (ChR) und Clara Ragaz (CR) waren die Hauptstützen der „Auskunftsstelle“ und leisteten die vielfältigste Unterstützungsarbeit. Sie waren auch bereit, Risiken einzugehen. Auf der rechten Seite des Zentrums findet man in der Abbildung an dessen Peripherie Millicent Furrer, die sich insbesondere der Familie Leichter annahm und beispielsweise auch am illegalen Grenzübertritt eines Kleinkindes beteiligt war.⁷³ Auch Regina Kägi-Fuchsmann, welche die Flüchtlingsarbeit der „Sozialdemokratischen Partei der Schweiz“ und der Gewerkschaften koordinierte, fällt auf. Über sie liefen Verbindungen zu den engagiertesten Männern des Netzwerks.⁷⁴ Diese bewegten sich an dessen Rand und kamen insbesondere dann zum Zuge, wenn es um illegale Grenzübertritte ging. Werner Stocker und Hans Nägeli gehörten zum Umfeld des illegal tätigen Fluchthelferkreises im St. Galler Rheintal,⁷⁵ das die Protektion und Unterstützung von Paul Grüninger und mindestens zeitweise auch von Regierungsrat Valentin Keel genoss.⁷⁶ In der Kompositionsphase geht der Übergang vom politischen zum Unterstützungsnetzwerk somit mit einer Verlagerung zu Aktionsformen einher, die ein grösseres Engagement und höhere Risikobereitschaft voraussetzen.

71 Gardiner 1978, 99.

72 Chr. Ragaz an St. Mattersdorf, 08.03.1939 (A); St. Mattersdorf an Chr. Ragaz, 11.03.1939 (B).

73 Gardiner 1978, 101-102; Kremos 1977.

74 Kaegi-Fuchsmann 1968; Häslar 2008, 197-199.

75 Wichers 1994, 106, 123; Keller 1993, 24.

76 Unabhängige Expertenkommission Schweiz - Zweiter Weltkrieg 2001, 147-168.

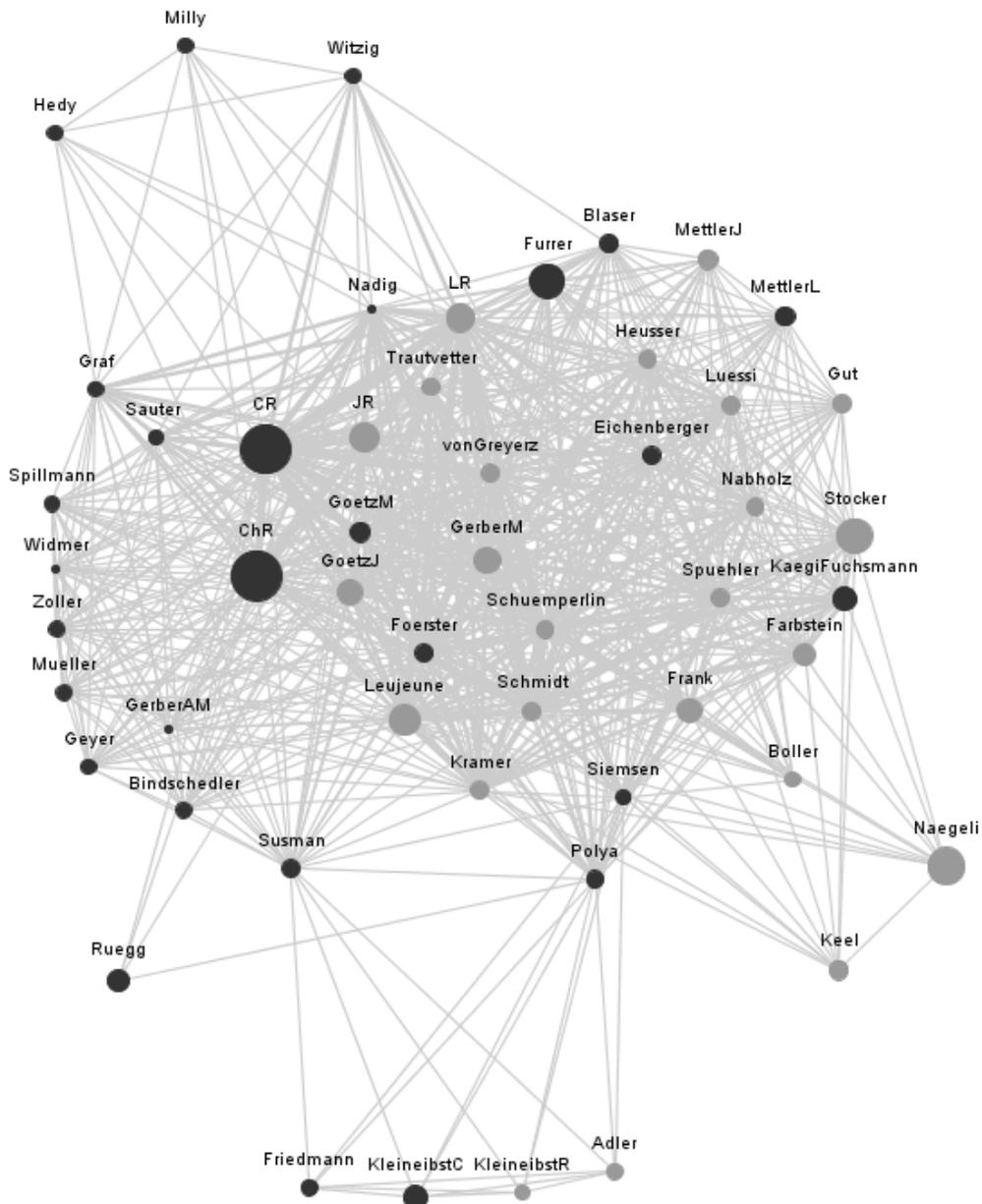


Abbildung 3: Die Netzwerkkarte zeigt das Engagement der Netzwerkpersonen, die dem Unterstützungsnetzwerk angehörten. In der Grösse der Punkte drücken sich Umfang und Risiko der Unterstützungsarbeit der betreffenden Netzwerkperson aus: Je vielfältiger das Engagement war und je grösser die Risiken waren, die eine Unterstützungsperson einging, desto grösser fällt ihre Darstellung in der Netzwerkkarte aus. Männer sind hell-, Frauen dunkelgrau gezeichnet.

3.3 Unterstützung als Verflechtung

Die geographische Expansion des präexistierenden österreichischen Netzwerks, die mit der Flucht begann, in vielen Fällen über die Schweiz führte und von der „Auskunftsstelle für Flüchtlinge“ in Zürich begleitet wurde, belastete die Beziehungen zwischen den Flüchtlingen in hohem Masse. Die Verbindungen mussten erstens über zunehmende Distanzen aufrechterhalten werden. Zweitens traten immer wieder Störungen durch kriegerische Ereignisse auf. Drittens schliesslich musste auf die Überwachung durch Repressionsapparate Rücksicht genommen werden.⁷⁷ Wie gleich zu zeigen sein wird, spielten sich zwischen den beiden Netzwerken, die in der Kollisionsphase aufeinandergestossen waren, unter diesen Umständen Formen der Zusammenarbeit und Verflechtung ein. Das Unterstützungsnetzwerk wurde sowohl in die Kommunikation als auch in die ökonomischen Transaktionen und die Aktivität des expandierenden Netzwerks einbezogen. Zudem musste es seine Unterstützungsarbeit internationalisieren. Eine Institutionalisierung dieser Verflechtungen liessen die kriegerischen Ereignisse und die Fortsetzung der Flucht allerdings nicht zu. Eine solche setzte erst ein, als der Kern des Netzwerks die USA erreichte.

3.3.1 Klandestine Kommunikation

Direkte persönliche Kontakte waren über grosse Distanzen und unter den Bedingungen des Krieges nicht mehr oder nur noch selten möglich. Sie beschränkten sich auf diejenigen Personen, die das gleiche Ankunftsland erreicht hatten und in der Nähe wohnten. Das galt beispielsweise für die Führungskreise der „Revolutionären Sozialisten“ (RS), die sich zunächst in und um Paris niedergelassen hatten.⁷⁸ Die Verbindungen über weitere Entfernungen wurden hauptsächlich auf postalischem Weg aufrechterhalten. Im Zentrum stand dabei der Brief. In Ausnahmefällen kam auch das Telegramm zum Einsatz.⁷⁹ Zudem nutzte man jede sich bietende Gelegenheit, Nachrichten von Kurieren überbringen zu lassen. Wer immer aus der Schweiz nach Frankreich, England, Schweden oder zurück nach Österreich reiste, nahm durch Vermittlung der „Auskunftsstelle“ Dokumente, Pakete oder Geld mit oder überbrachte mündliche Botschaften.⁸⁰ Die „Auskunftsstelle für Flüchtlinge“ in

77 St. Mattersdorf an Chr. Ragaz, 05.10.1939 (B); Chr. Ragaz an St. Sladky, 22.10.1939 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 19.11.1939 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 22.01.1940 (A).

78 Weinzierl, Pfoser-Schewig und Schwager 1984; Leichter 2003 [1939].

79 Chr. Ragaz an St. Sladky, 15.09.1942 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 30.06.1940 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 25.08.1940 (A).

80 Chr. Ragaz an St. Sladky, 12.11.1939 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 31.10.1939 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 19.11.1939 (A); St. Mattersdorf an Chr. Ragaz, 30.11.1939 (B); Chr. Ragaz an St. Sladky,

Zürich wurde unter diesen Umständen zu einem zentralen Umschlagsplatz für Informationen, die im Netzwerk der österreichischen Flüchtlinge zirkulierten (vgl. Abbildung 4).

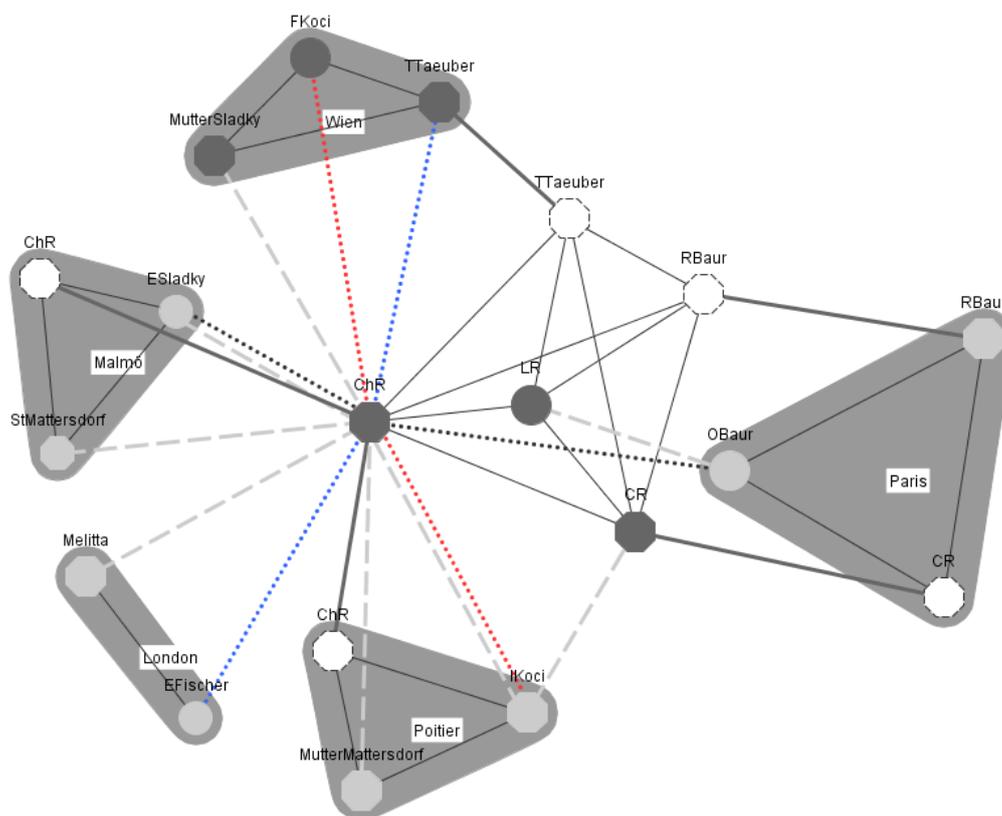


Abbildung 4: Vom „Gartenhof“ in Zürich, d.h. von Christine (ChR), Clara (CR) und Leonhard Ragaz (LR) aufrechterhaltene Kommunikationsbeziehungen. Flüchtlinge sind hellgrau, in Österreich zurückgebliebene oder der Schweiz wohnhafte Netzwerkpersonen dunkelgrau ausgefüllt. Männliche Personen sind rund, weibliche als Achteck gezeichnet. Face-to-face-Beziehungen sind fein und schwarz markiert. Ausgezogene Verbindungen wurden durch Kurierinnen hergestellt. Am vorübergehenden Aufenthaltsort sind diese weiss dargestellt. Bei gestrichelten Verbindungen handelt es sich um normalen Briefverkehr, der nur teilweise verschlüsselt wurde. Bei punktierten Verbindungen diente der „Gartenhof“ als Deckadresse, um die Verbindung zu verbergen. Die Farbe kennzeichnet, welche Personen dadurch in Verbindung gebracht wurden. Solche Briefe gingen via Kurier weiter oder wurden verschlüsselt.

Den Mitarbeiterinnen der „Auskunftsstelle“ stand das Recht zu, Briefe, die den „Gartenhof“ erreichten, um von dort aus weiter geleitet zu werden, nicht

03.12.1939 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 12.04.1939 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 30.06.1940 (A).

nur neu zu adressieren, sondern – mindestens teilweise – auch zu lesen.⁸¹ Damit war sicher gestellt, dass mit Briefen, die ihr Ziel nicht erreichen konnten, nicht auch die darin enthaltenen Informationen verloren gingen. Zudem erlangte die „Auskunftsstelle“ einen hohen Informationsstand, von dem sowohl Flüchtlinge wie Unterstützungspersonen profitierten. Die Flüchtlinge brachten der „Auskunftsstelle“ ein ausgesprochen grosses Vertrauen entgegen. Dieses ging hin und wieder so weit, dass Clara und Christine Ragaz auch in sehr private Angelegenheiten einbezogen wurden. Umgekehrt bemühten sich die Mitarbeiterinnen der „Auskunftsstelle“ um grosse Diskretion und wenn es ihnen zu viel wurde, versuchten sie sich abzugrenzen. Dies war zum Beispiel der Fall, als ein nach England geflohener Flüchtling sein Verlöbnis mit der in Österreich zurückgebliebenen Verlobten lösen wollte, um sich mit einer ebenfalls nach England geflüchteten Frau liieren zu können.⁸²

Um Verbindungen zwischen Flüchtlingen gegenüber den Zensurbehörden zu verbergen, diente die „Auskunftsstelle“ nicht nur als Vermittlerin von Post, sondern auch als Deckadressatin. So liess etwa der in Österreich zurückgebliebene Franz Koci seiner nach Frankreich geflüchteten Frau Irene Mitteilungen zukommen, indem er diese so formulierte als wären sie persönlich an Christine Ragaz gerichtet.⁸³ Diese leitete die Informationen dann nach Frankreich weiter.⁸⁴ Den Zensurbehörden blieb damit verborgen, dass das Ehepaar Koci noch miteinander in Verbindung stand. Ein anderes klandestines Verfahren bestand darin, Decknamen zu verwenden oder die Botschaften zu verschlüsseln. So hiess Franz Koci in der Korrespondenz mit Steffi Mattersdorf lange Zeit „der Schwager“ und später „Burli“.⁸⁵ Und ein Verzeichnis von Personen, die ihre Flucht aus Frankreich über Spanien und Portugal fortsetzen mussten, deckte die „Auskunftsstelle“ als Liste der Teilnehmer eines vergnüglichen „Seeausflugs“ und verschlüsselte Namen so, dass sie nur Eingeweihten etwas sagten.⁸⁶

81 Chr. Ragaz an St. Sladky, 03.12.1939 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 03.12.1939 (A).

82 Chr. Ragaz an St. Sladky, 26.11.1939 (A); St. Mattersdorf an Chr. Ragaz, 03.12.1939 (B); Chr. Ragaz an St. Sladky, 31.03.1941 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 03.08.1941 (A).

83 St. Mattersdorf an Chr. Ragaz, 15.01.1939 (B).

84 Ein ähnliches Verfahren wählte Otto Leichter, um mit seiner in Wien bei der Gestapo einsitzenden Frau kommunizieren zu können. Er schrieb sogenannte „Pfleagemutterbriefe“, die sich an Helene Kux richteten, aber für Käthe Leichter gedacht waren. Während sein in Briefform an Käthe geschriebenes Tagebuch die Adressatin nie erreichte, gelangten die verschlüsselten „Pfleagemutterbriefe“ an ihr Ziel (Leichter 2003 [1939], 297-322).

85 Chr. Ragaz an St. Sladky, 12.11.1939 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 26.11.1939 (A); St. Mattersdorf an Chr. Ragaz, 03.12.1939 (B).

86 Chr. Ragaz an E. Sladky, 01.08.1940 (A).

In meinem Brief an Emil habe ich ihm die Liste der Freunde versprochen, die für unseren Seeausflug fest angemeldet sind. Ausser diesen gibt es noch solche, die uns weniger nahe stehen und einige die wir nur mitnehmen, wenn nicht zu viele Anmeldungen sind. Fest angemeldet sind James, Georg, Harry, Robert, Tom, Dorothy, William, Richard, der alte Willy, Charles, das Kaninchen, der kranke Fridolin, Dick, Peter, Robert, Föderationsheinz. Nachdem, was ich höre, werden alle ihre Angehörigen mitbringen, so dass wir eine lustige Gesellschaft sein werden.⁸⁷

3.3.2 Kreative Finanztransaktionen

Verflochten waren Flüchtlinge und Unterstützungspersonen aber nicht nur kommunikativ, sondern auch finanziell. Die Finanzierung der Flucht oder des Aufenthalts im Ankunftsland stellte ein zentrales Problem dar. Die wenigsten der von der „Auskunftsstelle“ begleiteten Flüchtlinge verfügten über ausreichende finanzielle Mittel, um Reise und Aufenthalt zu bestreiten. Einige verfügten über etwas Erspartes, andere wurden von den Gewerkschaften oder vom den Sozialdemokraten nahe stehenden sogenannten „Mattiotikomitee“ unterstützt. Mattersdorf und Sladky hatten das Glück, in Schweden rasch Arbeit zu finden.⁸⁸ Die Fortsetzung der Flucht, die über die Sowjetunion, den Pazifik und Kuba führte, überforderte aber auch sie.⁸⁹ Zudem verlangten viele Länder, die als mögliche Destinationen in Frage kamen, häufig auch hohe Garantiesummen, die zu leisten viele Flüchtlinge nicht in der Lage waren.⁹⁰

Die Vermittlung und Beschaffung von Geld war deshalb eine wichtige Aufgabe, welche die „Auskunftsstelle“ für die österreichischen Flüchtlinge übernahm (vgl. Abbildung 5). Das konnte zunächst darin bestehen, dass die „Auskunftsstelle“ im Rahmen ihrer sehr beschränkten Mittel selbst Reise- und Aufenthaltskosten oder Garantieleistungen übernahm.⁹¹ Eine andere Möglichkeit bestand darin, dass man den Flüchtlingen Arbeit vermittelte, was solange möglich war, als diese sich in der Schweiz aufhielten,⁹² oder dass man handwerkliche Produkte, die diese herstellten, in der Schweiz vertrieb. So flocht Irene Koci in Frankreich modische Damengürtel aus Hanfschnur. Die „Auskunftsstelle“ verfügte über Muster, die sie bewarb, nahm Bestellungen

87 Chr. Ragaz an St. Sladky, 05.08.1940 (A). Teilweise sind die Klarnamen bekannt: Isenberg 2010, 150-151.

88 St. Mattersdorf an Chr. Ragaz, 15.01.1939 (B); St. Mattersdorf an Clara Ragaz, 28.03.1939 (B); St. Mattersdorf an Chr. Ragaz, 25.12.1939 (B).

89 Chr. Ragaz an St. Sladky, 31.03.1941 (A); St. Mattersdorf an Chr. Ragaz, 08.03.1940 (B).

90 Chr. Ragaz an St. Sladky, 12.02.1940 (A).

91 Chr. Ragaz an St. Sladky, 25.02.1940 (A); St. Mattersdorf an Chr. Ragaz, 05.10.1939 (B); Chr. Ragaz an St. Sladky, 03.12.1939 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 22.06.1941 (A).

92 St. Mattersdorf an Chr. Ragaz, 29.04.1939 (B).

entgegen und verkaufte die Gürtel in der Schweiz.⁹³ Für Steffi Mattersdorf verkaufte die „Auskunftsstelle“, in der Schweiz zurückgelassenes Gold.⁹⁴ Zudem nahm sie Zahlungen entgegen, die zwischen Flüchtlingen und zurückgebliebenen Verwandten fließen sollten.⁹⁵

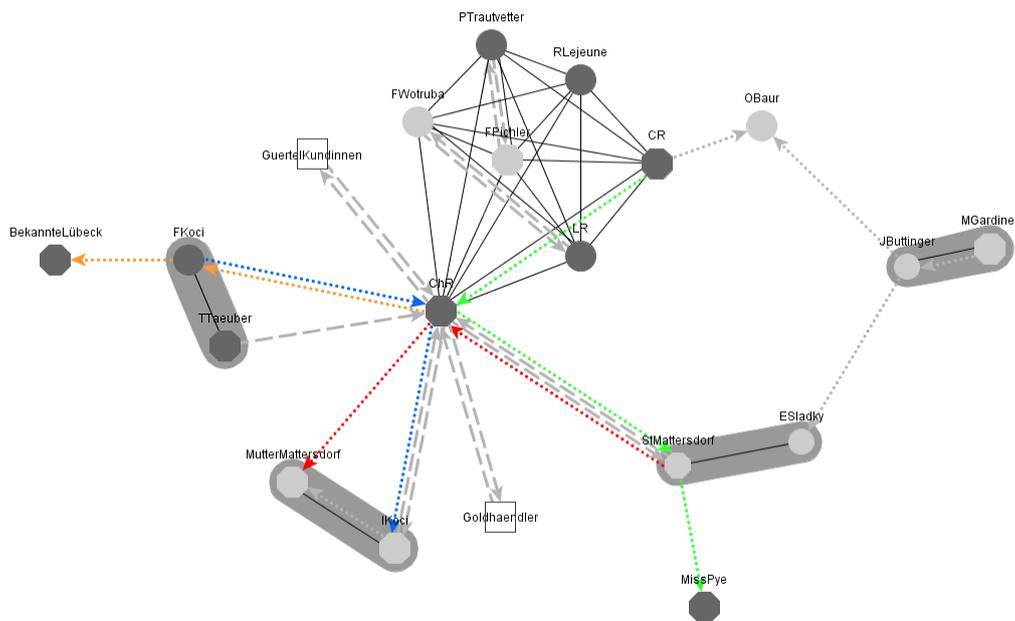


Abbildung 5: Über den „Gartenhof“ vermittelte wirtschaftliche Beziehungen. Flüchtlinge sind hellgrau, in Österreich zurückgebliebene oder der Schweiz wohnhafte Netzwerkpersonen dunkelgrau ausgefüllt. Männliche Personen sind rund, weibliche als Achteck gezeichnet. Kollektive oder Organisationen sind als Vierecke dargestellt. Face-to-face-Beziehungen sind fein und schwarz markiert. Über gestrichelte Verbindungen werden Vermögenswerte oder Produkte gegen Geld oder Arbeit gegen Lohn ausgetauscht. Letzteres geht mit face-to-face-Beziehungen einher und findet nur in Zürich statt. Punktirierte Verbindungen bezeichnen finanzielle Unterstützungen. Wo sie über Zwischenstationen laufen, kennzeichnen die Farben, wer entsendende, wer empfangende Person ist. Nicht immer fließt tatsächlich Geld. Oft werden im Ausland getätigte Zahlungen vom „Gartenhof“ als Guthaben verbucht oder mit seiner Zahlung an eine andere Person verrechnet.

93 Chr. Ragaz an St. Sladky, 06.06.1939 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 10.03.1939 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 06.06.1939 (A).

94 Chr. Ragaz an St. Sladky, 08.03.1939 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 22.03.1939 (A).

95 St. Mattersdorf an Clara Ragaz, 28.03.1939 (B); St. Mattersdorf an Chr. Ragaz, 11.03.1939 (B); Chr. Ragaz an St. Sladky, 11.09.1939 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 01.09.1940 (A).

Solche und andere Einnahmen überwies die „Auskunftsstelle“ aber nicht sofort oder in vollem Umfang an die im Ausland weilenden Flüchtlinge, sondern behielt diese zunächst in der Schweiz als Guthaben zurück. Sozusagen als kleine Privatbank verwaltete die „Auskunftsstelle“ in verschiedenen Büchsen und auf diversen Bankkonti Guthaben der von ihr begleiteten Flüchtlinge, über die sie akribisch Buch führte.* Diese Mittel waren damit einigermaßen gesichert und standen den Flüchtlingen auf Abruf zur Verfügung. Irene Koci erhielt beispielsweise regelmässig Zahlungen aus der Schweiz, die aus dem Gürtelverkauf oder von Franz Koci aus Österreich bei der „Auskunftsstelle“ eingegangen waren.

Um Spesen und Aufwand zu sparen, wurden dabei auch Zahlungsketten installiert.⁹⁷ So liefen etwa Zahlungen über Franz Koci in Österreich an eine Bekannte der Familie Ragaz in Deutschland. Was Koci innerhalb Grossdeutschlands überwies, wurde ihm auf seinem Konto in der Schweiz gutgeschrieben, aus dem die „Auskunftsstelle“ dann wiederum die Zahlungen an seine Frau in Frankreich bestritt.⁹⁸ Auch zwischen Mattersdorf/Sladky in Schweden und der Familie Ragaz in Zürich gab es vergleichbare Gegengeschäfte. So verwaltete Steffi Mattersdorf ein Guthaben von rund 2000 Kronen, das die Familie Ragaz im Ausland gesichert haben wollte. Sie legte es zunächst in Schweden an.⁹⁹ Als Schweden selbst in Gefahr geriet, von Deutschland angegriffen zu werden, transferierte sie es in Absprache mit Zürich nach England.¹⁰⁰

Im Falle der österreichischen Flüchtlinge, die mit Unterstützung der „Auskunftsstelle“ geflohen waren, wurde die angespannte finanzielle Situation immer wieder dadurch entschärft, dass sie auf die Grosszügigkeit von Muriell Gardiner zählen konnten.¹⁰¹ Als Gardiner und Buttinger die USA erreicht hatten, bemühten sie sich nicht nur intensiv um Affidavits und Visa für ihre noch in Europa verbliebenen Genossinnen und Genossen, sondern sie kamen in

96 Chr. Ragaz an St. Sladky, 15.09.1942 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 19.11.1939 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 01.09.1940 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 08.05.1940 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 01.09.1940 (A).

97 Vergleichbare Transaktionen sind auch aus aktuellen Migrationszusammenhängen bekannt (Monsutti 2005).

98 Chr. Ragaz an St. Sladky, 24.09.1939 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 12.11.1939 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 31.10.1939 (A); St. Mattersdorf an Chr. Ragaz, 14.11.1939 (B); Chr. Ragaz an St. Sladky, 22.06.1941 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 24.09.1939 (A).

99 Chr. Ragaz an St. Sladky, 22.03.1939 (A); St. Mattersdorf an Chr. Ragaz, 09.01.1940 (B).

100 Chr. Ragaz an St. Sladky, 12.04.1939 (A); St. Mattersdorf an Chr. Ragaz, 05.10.1939, 09.01.1940 und Ende Januar 1940 (B).

101 Chr. Ragaz an St. Sladky, 03.12.1939 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 25.02.1940 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 24.11.1940 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 20.04.1941 (A).

zahlreichen Fällen auch für die Reisespesen, Einreisegebühren und Aufenthaltskosten auf.¹⁰² Ohne das grosse Engagement von Gardiner wäre die starke Konzentration dieser Flüchtlingsgruppe in den USA nicht möglich geworden.¹⁰³

3.3.3 Internationalisierung von Unterstützung

Die restriktive Flüchtlingspolitik der Schweiz und die Ausdehnung des Einflussbereichs des nationalsozialistischen Deutschlands in Europa bewirkten, dass die geographische Expansion des Netzwerks der österreichischen Flüchtlinge anhielt (vgl. Tabelle 1). Hatten sich um 1939 noch 12.5 Prozent der 40 Flüchtlinge, für die der Aufenthaltsort festgestellt werden kann, in der Schweiz und 67.5 Prozent im europäischen Ausland aufgehalten, so zeigte sich ein Jahr später eine ganz andere Verteilung. In der Schweiz hielten sich noch etwas über fünf, im übrigen Europa 27 Prozent auf. Immerhin aber beinahe der Hälfte war die Flucht in die USA gelungen.¹⁰⁴ Die Expansion des Netzwerks betraf allerdings nicht nur diejenigen Personen, denen die Flucht gelungen war, sondern auch diejenigen, welche in Österreich zurückgeblieben waren. Auch deren Zahl nahm ab, weil Repression und Verfolgung dazu führten, dass sie innerhalb des deutschen Einflussbereichs deportiert wurden: Käthe Leichter gelangte ins Konzentrationslager von Ravensbrück,¹⁰⁵ wo sie ermordet wurde.¹⁰⁶ Felix Pollak musste sich nach seiner Befreiung aus dem Lager in Polen aufhalten.¹⁰⁷

102 Isenberg 2010, 127-144.

103 Chr. Ragaz an St. Sladky, 30.06.1940 (A); St. Mattersdorf an Chr. Ragaz, 08.03.1940 (B).

104 Chr. Ragaz an St. Sladky, 15.09.1940 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 01.09.1940 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 09.09.1940 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 01.09.1940 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 28.07.1940 (A).

105 Steiner 1973, 199-209.

106 Chr. Ragaz an St. Sladky, 18.05.1942 (A).

107 Es gibt Hinweis darauf, dass Pollaks Entlassung aus dem KZ auf Interventionen von Christine Ragaz zurückzuführen war (St. Mattersdorf an Chr. Ragaz, 24.06.1939 (B); St. Mattersdorf an Chr. Ragaz, 01.04.1940 (B); Chr. Ragaz an St. Sladky, 08.04.1940 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 12.05.1940 (A)).

	A	CH	D	F	GB	PL	S	USA
um 1939	17.5	12.5		45.0	15.0		7.5	2.5
um 1940	13.5	5.4	2.7	8.1	16.2	2.7	2.7	48.6

Tabelle 1: Die Aufenthaltsorte der Personen des präexistierenden Netzwerks in Österreich um 1939 (N=40) und um 1940 (N=37) in Prozent (A: Österreich, CH: Schweiz, D: Deutschland ohne Österreich, F: Frankreich, GB: Grossbritannien, PL: Polen, S: Schweden, USA: Vereinigte Staaten von Amerika). Eigene Berechnungen.

Flüchtlingsarbeit, wie sie von der „Auskunftsstelle für Flüchtlinge“ in Zürich in solidarischer Absicht geleistet wurde, konnte sich unter solchen Umständen nicht auf die Schweiz beschränken. Sie musste sich auch in dieser Hinsicht anpassen und sich international vernetzen. Dazu aktivierte die „Auskunftsstelle“ erstens internationale Verbindungen, über die sie bereits vorher verfügt hatte. Zweitens verband sie sich mit anderen Organisationen, was am Beispiel der Verbindungen mit Schweden dargestellt werden kann. Die enge Verflechtung des Unterstützungsnetzwerks mit dem Netzwerk der österreichischen Flüchtlinge zeigt sich auch hier, denn wie das Beispiel von Murielle Gardiner und Josef Buttinger belegt, wurden auch die Flüchtlinge selbst als Unterstützende aktiv.¹⁰⁸

Das Unterstützungsnetzwerk für die österreichischen Flüchtlinge, die nach Schweden gelangt waren, wiesen Verbindungen nach insgesamt sechs Ländern auf. Dazu gehörten neben der Schweiz und Schweden Grossbritannien, Dänemark, Norwegen und die USA. Seine Struktur zeigt sich allerdings nur, wenn man es einer Clusteranalyse unterzieht.¹⁰⁹ Dabei treten mit den Quäkern, der Arbeiterbewegung und der „Auskunftsstelle“ drei Komponenten in Erscheinung, welche die organisatorische Struktur des international verflochtenen Unterstützungsnetzwerks der „Auskunftsstelle“ erhellen (vgl. Abbildung 6).

Zunächst wird deutlich, dass die „Auskunftsstelle“ eng mit den Quäkern und ihrer „Society of Friends“, dem internationalen Zusammenschluss dieser religiösen Gemeinschaft, verbunden war. Mit ihr hatte die „Auskunftsstelle“ gerade auf internationaler Ebene immer wieder zu tun.¹¹⁰ Die Quäker und ihre

108 Gardiner wie Buttinger wurden im „Emergency Rescue Committee“ aktiv, Buttinger später auch im „International Rescue Committee“ (Chester 1995; Isenberg 2010).

109 Diese Analyse wurden mit verschiedenen Clusterverfahren für Netzwerke durchgeführt. Die Ergebnisse der Verfahren mit den höchsten Modularitätswerten stimmten darin überein, dass sich im Netzwerk drei Komponenten unterscheiden lassen. Die Aufteilung der Akteure auf die Komponenten stimmte weitgehend überein (Weidele und Brughmans 2015; Cellier 2015).

110 Brief von Cl. Ragaz an J. Ragaz, 30.09.1945 (C).

Organisationen waren nämlich in der internationalen Flüchtlingshilfe sehr aktiv und erhielten kurz nach Kriegsende u.a. auch für diese Arbeit den Friedensnobelpreis.¹¹¹ So standen die Mitglieder der tschechoslowakischen Sektion der „Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit“ (IFFF), um die sich Clara Ragaz anlässlich der Krise um Sudetendeutschland Sorgen gemacht hatte,¹¹² mit einer englischen Quäkerin in Kontakt.¹¹³ Als Gerhard Fuchs, ein anderer „Schützling“ Clara Ragaz', mit Visum nach England reisen wollte, dort aber aus gesundheitlichen Gründen abgewiesen wurde, versuchte er die Quäker zu alarmieren. Dies gelang ihm nicht mehr rechtzeitig. Er konnte nicht verhindern, dass man ihn unverzüglich den Rückflug in die Schweiz antreten liess. An der „Auskunftsstelle“ hoffte man bei dieser Gelegenheit, dass „die englischen Freunde Sturm laufen“ würden.¹¹⁴

Ob auch Miss Pumphrey, an die sich Mattersdorf und Sladky gewandt hatten, Quäkerin war, liess sich nicht mit Sicherheit feststellen. Sie gehörte aber zu den wichtigen Kontaktpersonen der „Auskunftsstelle“ in England und wurde nicht nur in Visa-Angelegenheiten konsultiert.¹¹⁵

Auch Martä Jakobowsky, die von der „Auskunftsstelle“ wiederholt als Kontaktperson in Schweden angesprochen wurde,¹¹⁶ war im „Gartenhof“ als Quäkerin bekannt.¹¹⁷ Von ihr führten Verbindungen zu weiteren Kontaktpersonen des internationalen Netzwerks der „Auskunftsstelle“. In Schweden gehörte neben Anni Gunnarson beispielsweise der Historiker und Dozent Gunnar Bohlin dazu.¹¹⁸ Auch er wurde bei Visa-Angelegenheiten zugezogen, verfügte er doch seinerseits über eine Vertrauensperson in einem schwedischen Ministerium.¹¹⁹ Darüber hinaus korrespondierte er mit Leonhard Ragaz.¹²⁰ Sein Bruder Torsten war Theologieprofessor in Uppsala und hatte über Ragaz gearbeitet.¹²¹ Von Jakobowsky führten aber auch Verbindungen nach Deutschland. So war sie mit der Mutter eines jungen Militärdienstverweigerers

111 Rubinich 2014; Jahn 1972 [1947].

112 Chr. Ragaz an St. Sladky, 22.03.1939 (A).

113 Chadwick 2010, 8, 136.

114 „Die englischen Freunde“ hier vermutlich im Sinne der „Gesellschaft der Freunde“ gemeint. Chr. Ragaz an St. Sladky, 14.07.1939 (A).

115 Chr. Ragaz an St. Sladky, 25.02.1940 (A). Chr. Ragaz an St. Sladky, 27.04.1939 (A).

116 St. Mattersdorf an Chr. Ragaz, 19.05.1939 (B). St. Mattersdorf an Chr. Ragaz, 04.07.1939 (B). Chr. Ragaz an St. Sladky, 07.07.1939 (A).

117 Chr. Ragaz an St. Sladky, 28.01.1939 (A).

118 Nylund 2010.

119 Chr. Ragaz an St. Sladky, 10.03.1939 (A). Chr. Ragaz an St. Sladky, 07.07.1939 (A).

120 Chr. Ragaz an St. Sladky, 20.08.1939 (A). Chr. Ragaz an St. Sladky, 05.11.1939 (A).

121 Bohlin 1929.

bekannt, der sich 1939 vorübergehend einige Wochen im Hause Ragaz aufgehalten hatte.¹²²

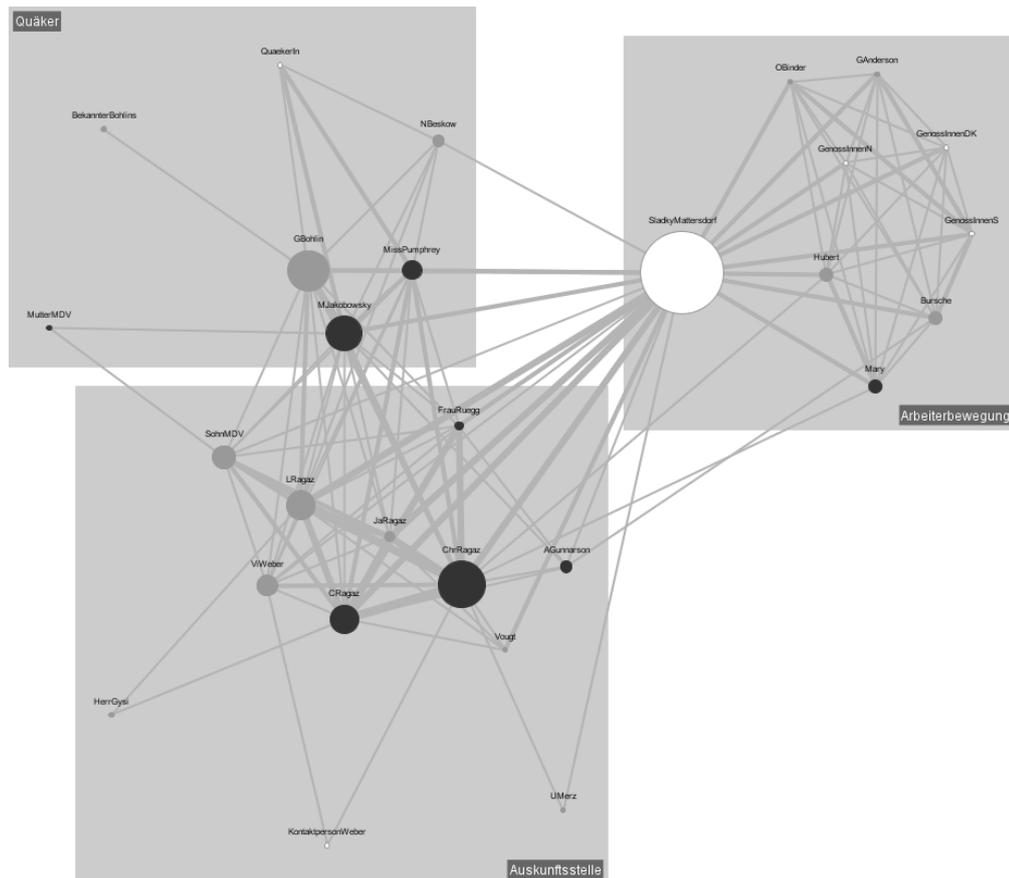


Abbildung 6: Die organisatorische Vernetzung der „Auskunftsstelle für Flüchtlinge“ am Beispiel des Unterstützungsnetzwerks in Schweden. Die Grösse der Punkte drückt das Zentralitätsmass (standardisierte Betweenness) der von der Netzwerkkarte erfassten Personen aus. Die Stärke der Verbindungslinien entsprechen der Multiplexität der Beziehungen. Männer sind hell-, Frauen dunkelgrau gezeichnet. Weiss sind Paare oder Personen gezeichnet, deren Geschlecht nicht bekannt ist.

Die „Auskunftsstelle“ konnte die österreichischen Flüchtlinge durch ihre internationalen Beziehungen unterstützen, indem sie diesen Verbindungen zu den ihrerseits hochgradig international verflochtenen Quäkern verschaffte. Das war deshalb wichtig, weil diese wie die „Auskunftsstelle“ selbst über eine Reihe

122 Chr. Ragaz an St. Sladky, 10.10.1939 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 16.10.1939 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 17.09.1939 (A).

schwacher, aber weitreichender Beziehungen verfügten. Diese fallen in der Netzwerkkarte als Peripherien in den Feldern der Quäker und der „Auskunftsstelle“ auf (vgl. Abbildung 6). Das Netzwerk der Arbeiterbewegung, in das Sladky/Mattersdorf ebenfalls eingebunden waren, weist keine vergleichbare Peripherie auf. Zwar war die Arbeiterbewegung in Schweden auch damals bereits einflussreich und Sladky/Mattersdorf konnten auch auf deren Unterstützung zählen.¹²³ Doch gehörten sie als „revolutionäre“ Sozialisten einer Fraktion an, die den Gewerkschafts- und Parteiapparaten gegenüber sehr kritisch eingestellt war und auf Distanz pochte.¹²⁴ Diese Position isolierte sie innerhalb der Arbeiterbewegung. Gleichzeitig erhöhte sie ihre Abhängigkeit von sogenannten „schwachen Verbindungen“, die ihnen die „Auskunftsstelle“ und die Quäker verschaffen konnten. Letztlich gelang ihnen die Weiterflucht in die USA aber dank der Unterstützung durch Muriell Gardiner („Mary“) und Josef Buttinger („Hubert“), die der gleichen Fraktion angehörten. Dabei blieb die „Auskunftsstelle“ eng in deren Bemühungen eingebunden.¹²⁵

4 Institutionalisation und Dekonstruktion

Der Kollisions- und Kompositionphase folgt in der Entwicklung von Netzwerken nach Hennig Laux als dritte Phase die „Institutionalisierung“. In dieser Phase ist die Form der Strukturierung „nicht länger variabel und umstritten, sondern klar bestimmt.“ Ihr „Programmcode“ schreibt sich „in Körper ein, [...] institutionalisiert sich und überlebt als inskribierte Erinnerung auch längere Phasen der Nicht-Aktualisierung“. Dabei verschwindet „die komplexe vielschichtige und prekäre Textur des Netzwerks [...] hinter Ideologien, anonymen Codes, Routinen, Automatismen und Standards“. Solche Strukturvorgaben erscheinen als „Selbstverständlichkeiten“.¹²⁶ Diese können erst in einer eventuell später eintretenden „Dekonstruktionsphase“ wieder „zersetzt, attackiert, infiltriert, erodiert und zerstreut“ werden, was Netzwerke zerstören oder in eine neue Kollisions- und Kompositionsphase führen kann.¹²⁷ Wie der folgende Abschnitt darstellt, gelangten auch die hier untersuchten Netzwerke in diese weiteren von Henning Laux vorgesehenen Entwicklungsphasen. Doch sollen diese hier nicht mehr näher untersucht,

123 St. Mattersdorf an Chr. Ragaz, 18.04.1940 (B); St. Mattersdorf an Chr. Ragaz, 24.04.1940 (B).

124 St. Mattersdorf an Chr. Ragaz, 24.06.1939 (B); St. Mattersdorf an Chr. Ragaz, 19.04.1940 (B); St. Mattersdorf an Clara Ragaz, 25.12.1939 (B).

125 St. Mattersdorf an Chr. Ragaz, 14.11.1939 (B); Chr. Ragaz an St. Sladky, 01.09.1940 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 31.03.1941 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 20.04.1941 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 12.05.1941 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 02.06.1941 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 17.02.1941 (A).

126 Laux 2014, 166-170.

127 Laux 2014, 170-172.

sondern nur noch kurz skizziert werden. Die in der Kompositionsphase auftretende Verflechtung zwischen den beiden Netzwerken überdauerte nicht.

4.1 Zum Netzwerk der Flüchtlinge aus Österreich

Das Netzwerk der österreichischen Flüchtlinge, die von der „Auskunftsstelle“ unterstützt wurden, erfuhr eine gewisse Institutionalisierung, als die Personen aus seinem Hauptkern die USA erreicht hatten. Da man einander freundschaftlich, verwandtschaftlich und in politischer Solidarität verbunden war, brachen die Beziehungen nach der Flucht nicht ab. Das Hauptziel dieser Kräfte innerhalb der Arbeiterbewegung bestand während des Krieges darin, für das Überleben „revolutionärer“ Kräfte besorgt zu sein.¹²⁸ Aus tagespolitischen Angelegenheiten und Fraktionskämpfen im Exil hielten sie sich aus Rücksicht auf ihre „lange“ Perspektive weitgehend heraus.¹²⁹ Dabei zeigten sich starke Parallelen zur Argumentation der Bewegung „Neu Beginnen“, die sich nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 in Deutschland herausgebildet hatte.¹³⁰ Einige Netzwerkpersonen wie etwa Otto Leichter oder Otto Binder kehrten nach dem Krieg nach Österreich zurück.¹³¹ Sie halfen dort beim Aufbau des sozialdemokratisch geprägten Nachkriegsösterreichs mit.¹³² Andere wie Josef Buttinger oder der „kleine“ Otto Bauer, die gegenüber der SPÖ kritisch waren, blieben in den USA, wo sie inzwischen Wurzeln geschlagen hatten.¹³³ Auch Steffi und Emil Sladky-Mattersdorf bürgerten sich in den USA, wo sie endlich hatten heiraten können, ein. Sie kehrten erst im hohen Alter nach Wien zurück.¹³⁴ Als politischer Akteur traten die „revolutionären Sozialisten“ Österreichs nicht mehr in Erscheinung. Die Institutionalisierung ihres Netzwerks im Exil ging nach und nach in eine endgültige Dekonstruktion über.

4.2 Zum Netzwerk der Unterstützenden in der Schweiz

Auch das Unterstützungsnetzwerk der „Auskunftsstelle für Flüchtlinge“ institutionalisierte sich nicht in der Weise, wie es sich in der Kompositionsphase herausgebildet hatte. Zwar blieb es für diejenigen österreichischen Flüchtlinge

128 St. Mattersdorf an Chr. Ragaz, 14.11.1939 (B).

129 Chr. Ragaz an St. Sladky, 22.06.1941 (A). Josef Buttinger hatte noch in Frankreich eine Broschüre über die Ziele der „revolutionären Sozialisten“ im Exil verfasst, die diese Politik begründete (Buttinger 1939).

130 Matthias 1956. Zur Perspektive des „kleinen“ Otto Bauer: Russo 2011.

131 Über die Nachkriegsbiographien der ehemaligen RS-Mitglieder orientiert das „Weblexikon der Wiener Sozialdemokratie“ (www.dasrotewien.at, Zugriff 7. 1. 2017).

132 Rathkolb 2015a.

133 Isenberg 2010; Russo 2011; Pelinka 1967.

134 Binder 1997, 175-176.

tätig, die in Europa verblieben waren. So konnten beispielsweise Franz und Irene Koci sowie die Familie Mattersdorf auch weiterhin auf die Unterstützung der „Auskunftsstelle“ zählen.¹³⁵ Doch trat diese Art der Unterstützung in den Hintergrund. Auch diese Neuausrichtung der Unterstützungsarbeit wurde vom Kriegsverlauf sowie von der restriktiven Flüchtlingspolitik der Schweiz erzwungen: Als die mit der Zeit von den Achsenmächten umklammerte Schweiz ihre „Transitstrategie“, welche die Möglichkeit zur Weiterreise von Flüchtlingen voraussetzte, nicht mehr weiterverfolgen konnte, entschieden sich ihre Behörden zur Internierung eines grossen Teils der eingereisten und noch einreisenden Flüchtlinge.¹³⁶ Die Internierung von Flüchtlingen im Süden Frankreichs und in der Schweiz drängte die Betreuung von Lagerinsassen ins Zentrum der Arbeit der „Auskunftsstelle“. In der Schweiz erfolgte diese Unterstützung oft im direkten Kontakt mit den Internierten.¹³⁷ Man suchte diese im Lager auf oder sorgte dafür, dass sie diese wenigstens zeitweise verlassen konnten.¹³⁸ Auch nach Frankreich unternahm man von der „Auskunftsstelle“ aus Reisen.¹³⁹ Doch hauptsächlich unterstützte man die Lagerinsassen dort mit sogenannten „Collis Suisse“, mit der regelmässigen Lieferung von Nahrungsmitteln, Kleidern und anderen lebensnotwendigen Gütern.¹⁴⁰ Nach dem Krieg erübrigte sich auch diese Art der Unterstützung. Die „Auskunftsstelle für Flüchtlinge“ half Lagerinsassen noch dabei, in ihre Herkunftsländer zurückzukehren. Doch mit der Zeit erübrigte sich auch dies. Ende der 1950er Jahre löste sie sich schliesslich auf.

5 Zusammenfassung und Schluss

Wie von Theorien zur Migration postuliert, so folgten auch im Zweiten Weltkrieg Fluchtbewegungen Netzwerkverbindungen. Aber nicht nur, wer flüchtete, auch wer Flüchtlinge unterstützte, war in Netzwerke verflochten. Kriegerische Ereignisse wie der „Anschluss“ Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland 1938 unterwarfen Netzwerke Dekonstruktionsprozessen. Diese traten damit in Henning Laux' metaphorischer Sprache in eine „Kollisionsphase“ ein. Das präexistierende Netzwerk von „religiösen“ und „revolutionären Sozialisten“ in Österreich, das hier untersucht wurde, stiess zunächst mit den Bewegungen und

135 Chr. Ragaz an St. Sladky, 29.11.1942 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 25.10.1942 (A).

136 Arnold 1997.

137 Chr. Ragaz an St. Sladky, 11.02.1943 (A).

138 Kocher 1996, 128-132; Hoerschelmann 1997, 175-186.

139 Chr. Ragaz an St. Sladky, 30.06.1940 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 25.10.1942 (A).

140 Chr. Ragaz an St. Sladky, 31.03.1941 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 13.04.1941 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 14.12.1942 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 24.01.1941 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 22.06.1942 (A); Chr. Ragaz an St. Sladky, 15.08.1942 (A).

Repressionsapparaten zusammen, die den „Anschluss“ durchsetzten. Darauf reagierten die betroffenen Netzwerkpersonen mit der Flucht, einer geographischen Mobilität, die sie einerseits mit einem präexistierenden Netzwerk in der Schweiz in Berührung brachte und andererseits an die restriktive Flüchtlingspolitik des Nachbarlands im Westen prallen liess. Mit der Flucht in die Schweiz traten beide Netzwerke – das österreichische wie das schweizerische – in eine Kompositionsphase ein. Nicht mehr alles war offen, sondern es kristallisierten sich bereits gewisse Regelmässigkeiten heraus. Fest stand, dass die Flüchtlinge nicht nach Österreich zurück wollten und dass sie auf die Unterstützung des schweizerischen Netzwerks zählen durften, das sich als Solidaritätsnetzwerk verstand. Im Fluss blieb die geographische Verortung des Netzwerks der Flüchtlinge. Die restriktive Flüchtlingspolitik der Schweiz, die auf den Transit eingereister Flüchtlinge drängte, und der Kriegsverlauf, der das nationalsozialistische Regime auf weitere europäische Länder ausdehnte, hielten die Mobilität in Gang. Auch das Unterstützungsnetzwerk blieb in Bewegung. Es wandelte sich, um sich den veränderten Bedingungen laufend anzupassen. Dabei kam es zu einer Verflechtung der beiden Netzwerke, die sich erst in der Institutionalisierungsphase wieder lockerte. Weder das Netzwerk der Flüchtlinge noch das Netzwerk der Unterstützenden institutionalisierten sich in der Art, wie sie sich in der Kompositionsphase verflochten hatten. Die geographische Ausdehnung kam zum Stillstand, nachdem der Kern des österreichischen Netzwerks in die USA gelangt war. Das Unterstützungsnetzwerk verlagerte den Schwerpunkt seiner Tätigkeit auf die Betreuung von Flüchtlingen, die in der Schweiz oder in Frankreich in Lagern interniert waren. Beide Netzwerke lösten sich nach dem Zweiten Weltkrieg auf, in einen neuen Zyklus traten sie nicht mehr ein.

Die Überlegungen von Henning Laux zur Entwicklung von Netzwerken eigneten sich gut, um die Beschreibung der beiden hier untersuchten Netzwerke zu strukturieren. Sie rückten Netzwerkdynamiken in den Vordergrund und waren gleichzeitig auch offen gegenüber Ansätzen der herkömmlichen Netzwerkforschung wie den Überlegungen zu den „strukturellen Löchern“ oder zur Stärke „schwacher“ Beziehungen. Vermutlich wären auch weitere Überlegungen der „Akteur-Netzwerk-Theorie“ (ANT) von Bruno Latour, an die Laux anschliesst, in meinem Forschungszusammenhang fruchtbar. So ist ja die Bedeutung, die der „Gartenhof“ als Gebäude und damit als „Ding“ spielt, auch für die hier untersuchten Netzwerke zentral. Zu prüfen wäre auch, wie die restriktive Flüchtlingspolitik der Schweiz oder die Ausdehnung des nationalsozialistischen Einflussbereichs, die hier beide als Kontextbedingungen Berücksichtigung fanden, in eine konsequenter an der ANT orientierte Analyse eingebaut werden könnten. In diesem Zusammenhang würde sich möglicherweise ein strategisch-relationaler Strukturbegriff nach Bob Jessop und Colin Hay als anschlussfähig erweisen: Ohne dabei einer essentialistischen Sicht anheim zu fallen, würde man solche Kontextbedingungen ebenfalls als „Dinge“, die Wirkung haben, in die Analyse einbauen können, weil sie für die jeweiligen

Akteure in ihrer Zeit und an ihrem Ort als Strukturen „dinglichen“ Charakter annehmen.¹⁴¹

Das Beispiel der hier untersuchten Netzwerke von flüchtenden und unterstützenden Personenkreisen ergänzt die bisherige Forschung zur Migration, indem es die Dynamik und das Zusammenwirken der beteiligten Netzwerke beschreibt. Zur Forschung über „Hilfsnetzwerke“ zur Zeit des Nationalsozialismus fügt es eine Fallstudie zur Schweiz hinzu.¹⁴² Gleichzeitig unterstreicht die vorliegende Analyse die Bedeutung der politischen Rahmenbedingungen und anderer Kontextfaktoren. Dies gilt nicht nur für diejenigen Bedingungen, die zur Flucht treiben, sondern auch für diejenigen, welche die Unterstützungsarbeit prägen, was auch Bob Moore in seiner Arbeit über überlebende Jüdinnen und Juden in Westeuropa betont.¹⁴³ Die Rahmenbedingungen können die in Netzwerken verbundenen Personen dazu bringen, ihre Solidarität in innovative und kreative, und d.h. unter Umständen auch in illegale Unterstützungsformen umzusetzen.

References

Archivbestand

StAZH, Familienarchiv Ragaz (W I 67):

A. Chr. Ragaz an St. Sladky, 256.1

B. St. u. E. Sladky an Chr. Ragaz, 1938-1940, 257

C. Korrespondenz Clara Ragaz mit ihren Kindern 1905-1953, 250.2

Gedruckte Quellen

Bauer, Otto, und Leonhard Ragaz, *Neuer Himmel und neue Erde! Ein religiös-sozialer Aufruf*, Zürich 1938.

Binder, Otto, *Wien - retour: Bericht an die Nachkommen*, Wien 1997.

Bohlin, Torsten, Die Reich-Gottes-Idee im letzten halben Jahrhundert. *Zeitschrift für Theologie und Kirche* 10 (1929), 1–27.

Buttinger, Josef, *Probleme und Aufgaben der österreichischen sozialistischen Emigration*. Frankreich, Paris 1939.

—, *Am Beispiel Österreichs: Ein geschichtlicher Beitrag zur Krise der sozialistischen Bewegung*, Köln 1953.

141 Hay 2002; Jessop 2007.

142 Düring 2015.

143 Moore 2010, 356-366.

- Gardiner, Muriel, *Deckname «Mary»: Erinnerungen einer Amerikanerin im österreichischen Untergrund*, Wien 1989.
- Gardiner, Muriel, und Josef Buttinger, *Damit wir nicht vergessen. Unsere Jahre 1934–1947 in Wien, Paris und New York*, Wien 1978.
- Gedye, Georg Eric Rowe, *Die Bastionen fallen. Wie der Faschismus Wien und Prag überrannte*, Wien 1947.
- Kägi-Fuchsmann, Regina, *Das gute Herz genügt nicht: Mein Leben und meine Arbeit*, Zürich 1968.
- Kundgebung: Gegen die Unmenschlichkeit in der Behandlung der jüdischen Flüchtlinge, in: *Neue Wege* 9 (1938), 385–388.
- Leichter, Henry O., *Eine Kindheit: Wien, Zürich, Paris, USA*, Wien 1995
- Leichter, Otto, *Zwischen zwei Diktaturen: Österreichs revolutionäre Sozialisten 1934–1938*, Wien 1968.
- , Briefe ohne Antwort – Aufzeichnungen aus dem Pariser Exil für Käthe Leichter 1938–1939, in: *Otto Leichter. Briefe ohne Antwort – Aufzeichnungen aus dem Pariser Exil für Käthe Leichter 1938–1939*, herausgegeben von Heinrich Berger, Gerhard Botz und Edith Sauer, Wien 2003 [1939], 51–322.
- Ragaz, Leonhard, Die Internationale Konferenz des Bundes religiöser Sozialisten, in: *Neue Wege* 7-8 (1938), 334–339.
- Sozialistische Front, Dokument 5: Erfahrungen in der illegalen Arbeit, in: *Der Untergang der Sozialdemokratie 1933. Dokumentation*, herausgegeben von Erich Matthias, 201–286, München 1956 [1936].

Sekundärliteratur

- Arnold, Jonas, *Vom Transitprinzip zum Dauerasyl. Die Schweizerische Flüchtlingshilfe 1933–1951*, Freiburg/Schweiz 1997.
- Aussermair, Josef, *Kirche und Sozialdemokratie: Der Bund der religiösen Sozialisten, 1926–1934*, Wien/München/Zürich 1979.
- Avenarius, Christine B., Starke und Schwache Beziehungen, in: *Handbuch Netzwerkforschung*, herausgegeben von Christian Stegbauer und Roger Häussling, Wiesbaden 2010, 99–111.
- Baur, Michael, *Visone - Software for the analysis and visualization of social networks*, Karlsruhe 2008.
- Bergier, Jean-François, *Die Wirtschaftsgeschichte der Schweiz: Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Zürich 1983.
- Bolbecher, Siglinde, Evelyn Adunka und Konstantin Kaiser, *Lexikon der österreichischen Exilliteratur*, Wien 2000.
- Bonacich, Phillip, Technique for Analyzing Overlapping Memberships, in: *Sociological Methodology* 4 (1972), 176–185.
- Borgatti, Stephen P., 2-Mode Concepts in Social Network Analysis, in: *Encyclopedia of complexity and systems science*, herausgegeben von Robert A. Meyers, New York 2009, 8279–8291.
- Borgatti, Stephen P., und Martin G. Everett, Network analysis of 2-mode data, in: *Social Networks* 19 (1997), 243–269.

- Buess, Eduard, und Markus Mattmüller, *Prophetischer Sozialismus: Blumhardt, Ragaz, Barth*, Freiburg (i.Ue.) 1986.
- Burchardt, Hans-Jürgen, Der Figurationsansatz: Neue Impulse für eine dezentrierte Gesellschaftsanalyse? In: *Leviathan* 39 (2011), 435–446.
- Bürgi, Markus, Stocker, Werner, in: *Historisches Lexikon der Schweiz* (HLS), herausgegeben von Stiftung Historisches Lexikon der Schweiz, Bern 2011.
- Burt, Ronald S., *Structural holes: The social structure of competition*, Cambridge, Mass. 1995.
- Cabanel, Patrick, Philippe Joutard, Jaques Sémelin und Annette Wieviorka, *La Montagne Refuge. Accueil et sauvetage des juifs autour du Chambon-sur-Lignon*, Paris 2013.
- Cellier, Jacques, *Visone: Une introduction*, Rennens 2015.. Zugriff am 13.12.2016 auf <http://visone.info/wiki/index.php/Tutorials>.
- Chadwick, William, *The Rescue of the Prague Refugees 1938-39*, Leicester 2010.
- Chester, Eric Thomas, *Covert network: Progressives, the International Rescue Committee, and the CIA*, Armonk, NY 1995.
- Diewald, Martin, und Sebastian Sattler, Soziale Unterstützungsnetzwerke, in: *Handbuch Netzwerkforschung*, herausgegeben von Christian Stegbauer und Roger Häussling, Wiesbaden 2010, 689–699.
- Düring, Marten, Hilfe für Verfolgte während des Nationalsozialismus: Ein systematischer Vergleich von Egonetzwerken, in: *Visuelle Netzwerkforschung: Qualitative, quantitative und partizipative Zugänge*, herausgegeben von Michael Schönhuth, Markus Gamper, Michael Kronenwett und Martin Stark, Bielefeld 2013, 317–330.
- *Verdeckte soziale Netzwerke im Nationalsozialismus: Die Entstehung und Arbeitsweise von Berliner Hilfsnetzwerken für verfolgte Juden*, Berlin 2015.
- Ebert, Teodor, Basisgruppen im revolutionären Prozess, in: *Ziviler Ungehorsam: Von der APO zur Friedensbewegung*, herausgegeben von Theodor Ebert, Waldkirch 1984, 70–104.
- Elias, Norbert, *Was ist Soziologie?* Weinheim 2014.
- Epple, Ruedi, Das erste Settlement der Schweiz, in: *Friedenszeitung* 6 (2013) 8–9.
- Die Berlin-Connection oder: Die Verbindung zwischen dem religiös-sozialen Milieu und der «Sozialen Arbeitsgemeinschaft Berlin-Ost», in: *Baselbieter Heimatblätter*, 78(4), 73–110.
- Freiplatzaktion Zürich 2015, in: *Die Welt ist unser Boot: 30 Jahre Freiplatzaktion Zürich. Zur Geschichte der Asylbewegung und der schweizerischen Migrationspolitik 1985-2015*, Zürich 2015.
- Fuhse, Jan Arendt, *Soziale Netzwerke: Konzepte und Forschungsmethoden*, Konstanz 2016.
- Gamper, Markus, und Tatjana Fenicia. Transnationale Unterstützungsnetzwerk von Migranten. Eine qualitative Studie zu Spätaussiedlern aus der ehemaligen UdSSR, in: *Visuelle Netzwerkforschung: Qualitative, quantitative und partizipative Zugänge*, herausgegeben von Michael Schönhuth, Markus Gamper, Michael Kronenwett und Martin Stark, Bielefeld 2013, 249–276.

- Gold, Steven J, Migrant Networks: a summary and critique of relational approaches to international migration, in: *The Blackwell companion to social inequalities*, herausgegeben von Mary Romero und Eric Margolis, Malden, MA 2005, 257–285.
- Goldner, Franz, *Die österreichische Emigration: 1938-1945*, Wien 1977.
- — *Flucht in die Schweiz: Die neutrale Schweiz und die österreichische Emigration 1938 bis 1945*, Wien/München/Zürich 1983.
- Han, Petrus, *Soziologie der Migration: Erklärungsmodelle, Fakten, politische Konsequenzen, Perspektiven*, Stuttgart 2010.
- Häsler, Alfred A., *Das Boot ist voll: Die Schweiz und die Flüchtlinge: 1933-1945*, Zürich 2009.
- Hay, Colin, *Political analysis: A critical introduction*, Basingstoke 2002.
- Hoerschelmann, Claudia, *Exilland Schweiz: Lebensbedingungen und Schicksale österreichischer Flüchtlinge 1938 bis 1945*, Innsbruck [etc.] 1997.
- Isenberg, Sheila, *Muriel's war: An American heiress in the Nazi resistance*, New York, N.Y. 2010.
- Jahn, Gunnar, Presentation Speech Nobel Peace Prize 1947 to the Quakers, in: *From Nobel Lectures. Peace 1926-1950*, herausgegeben von Frederick W. Haberman, Amsterdam 1972.
- Jecker, Hanspeter, Täufer, in: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*, herausgegeben von Stiftung Historisches Lexikon der Schweiz, Bern 2012.
- Jessop, Bob, *State power. A strategic-relational approach*, Cambridge 2007.
- Keller, Stefan, *Grüningers Fall: Geschichten von Flucht und Hilfe*, Zürich 1993.
- Kocher, Hermann, «Rationierte Menschlichkeit»: *Schweizerischer Protestantismus im Spannungsfeld von Flüchtlingsnot und öffentlicher Flüchtlingspolitik der Schweiz 1933-1948*, Zürich 1996.
- Kremos, Helene, Millicent Furrer-Proud, in: *Neue Wege* 9 (1977), 256–257.
- Laux, Henning, *Soziologie im Zeitalter der Komposition: Koordinaten einer integrativen Netzwerktheorie*, Weilerswist 2014.
- Matthias, Erich, Der Untergang der alten Sozialdemokratie 1933, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 4 (3) (1956), 250–286.
- Monsutti, Alessandro, *War and migration: Social networks and economic strategies of the Hazaras of Afghanistan*, New York 2005.
- Moore, Bob, *Survivors: Jewish self-help and rescue in Nazi-occupied Western Europe*, Oxford 2010.
- Moorehead, Caroline, *Village of secrets: Defying the Nazis in Vichy France*, London 2014.
- Moulaert, Frank, und Oana Ailenei, Social Economy, Third Sector and Solidarity Relations: A Conceptual Synthesis from History to Present, in: *Urban Studies* 42 (11) (2005), 2037–2053.
- Nagel, Alexander-Kenneth, Vom Paradigma zum Pragma: Religion und Migration in relationaler Perspektive, *sociologia internationalis* 48 (2) (2012), 221–246.

- Neidhardt, Friedhelm, Einige Ideen zu einer allgemeinen Theorie sozialer Bewegungen, in: *Sozialstruktur im Umbruch: Karl Martin Bolte zum 60. Geburtstag*, herausgegeben von Stefan Hradil, Opladen 1985, 193–204.
- Nylund, Bo, *Lektor Gunnar Bohlin – Minnesbilder*. o.O. 2010. Zugriff am 02.12.2016 auf <http://bohlin-kolmodin.se>.
- Oesch, Corinna, *Yella Hertzka (1873-1948): Vernetzungen und Handlungsräume in der österreichischen und internationalen Frauenbewegung*. Innsbruck 2014.
- Oltmer, Jochen, *Migration im 19. und 20. Jahrhundert*, München 2013.
- Pelinka, Otto, Drei Jahrzehnte zu früh? Ein Gespräch mit dem «kleinen» Otto Bauer in New York, in: *Die Furche* 1967 (12.8.1967), 4.
- Pelinka, Peter, *Erbe und Neubeginn: Die revolutionären Sozialisten in Österreich 1934-1938*, Wien 1981.
- Peuker, Birgit, Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT), in: *Handbuch Netzwerkforschung* herausgegeben von Christian Stegbauer und Roger Häussling, Wiesbaden 2010, 325–335.
- Picard, Jacques, *Die Schweiz und die Juden, 1933-1945: Schweizerischer Antisemitismus, jüdische Abwehr und internationale Migrations- und Flüchtlingspolitik*, Zürich 1997.
- Pries, Ludger, *Internationale Migration*, Bielefeld 2010.
- Rathkolb, Oliver, Die Zweite Republik (seit 1945), in: *Geschichte Österreichs*, herausgegeben von Christian Lackner und Tomas Winkelbauer, Stuttgart 2015, 525–594.
- Erste Republik, Austrofaschismus, Nationalsozialismus (1918-1945), in: *Geschichte Österreichs*, herausgegeben von Christian Lackner und Tomas Winkelbauer, Stuttgart 2015, 477–524.
- Röder, Werner, Herbert Arthur Strauss, Sybille Claus, Daniel Niederland und Beatrix Schmidt, *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933*, München 1983.
- Rubinich, Hans, Fast vergessene Helfer. Quäker in den deutschen Kriegsjahren, in: *Neue Zürcher Zeitung*, 16.12.2014.
- Russo, Marco, Vom religiösen Sozialismus zum apokalyptischen Denken. Einblicke in das Denken des «kleinen» Bauer, in: *Politische Philosophie versus politische Theologie? Die Frage der Gewalt im Spannungsfeld von Politik und Religion*, herausgegeben von Wolfgang Palaver, Andreas Oberprantacher und Dietmar Regensburger, Innsbruck 2011, 339–364.
- Scheidegger, Noline, Strukturelle Löcher, in: *Handbuch Netzwerkforschung*, herausgegeben von Christian Stegbauer und Roger Häussling, Wiesbaden 2010, 145–155.
- Skoeries, Martin, *Das antimarianische Netzwerk. Ein Werkstattbericht zur Analyse des Beziehungsgefächts zwischen englischen Protestanten (1553-1558)*. Vortrag am sechsten Workshop Historische Netzwerkforschung. Dresden 2012. Zugriff am 30.04.2017 auf www.netzeundnetzwerke.de.
- Smith, Janel, Solidarity networks: What are they? And why should we care? In: *The Learning Organization* 16 (6) (2009), 460–468.

- Spieler, Willy, Zur Geschichte der religiös-sozialen Bewegung in der Schweiz, in: *Neue Wege* 6 – 11 (2006), 199–210, 249–258, 272–283, 315–325.
- Spieler, Willy, Ruedi Brassel und Stefan Howald, *Für die Freiheit des Wortes: Neue Wege durch ein Jahrhundert im Spiegel der Zeitschrift des religiösen Sozialismus*, Zürich 2009.
- Steiner, Herbert, *Käthe Leichter: Leben und Werk*. Wien 1973.
- Stelzig-Willutzki, Sabina, *Soziale Beziehungen im Migrationsverlauf: Brasilianische Frauen in Deutschland*, Wiesbaden 1973.
- Unabhängige Expertenkommission Schweiz-Zweiter Weltkrieg, *Die Schweiz und die Flüchtlinge zur Zeit des Nationalsozialismus*, Zürich 2001.
- Weidele, Daniel und Tom Brughmans, *Introduction to expository network analysis for archaeologists using Visone*. o. O. 2015, Zugriff am 13.12.2016 auf <http://visone.info/wiki/index.php/Tutorials>.
- Weinzierl, Ulrich, Kristina Pfoser-Schewig und Ernst Schwager, *Österreicher im Exil: Frankreich 1938-1945: Eine Dokumentation*, Wien 1984.
- Wichers, Hermann, *Im Kampf gegen Hitler: Deutsche Sozialisten im Schweizer Exil, 1933-1940*, Zürich 1994.